

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 3 Heller Porto)



ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 23077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Dienstag, 28. Mai 1935

Nr. 124

## Wahlen ohne Entscheidung

Das Bild der Bezirks- und Landeswahlen: neue Erfolge des deutschen, weitere Einbußen des tschechischen Fascismus

### Die Sozialdemokratie als Gegenpol der Henlein-Psychose

Die Wahlen sind vorbei — der Kampf geht weiter. Wir haben dem sudetendeutschen Fascismus eine große Schlappe geliefert. Ungleich waren die Chancen verteilt. Ohne die Fernwirkung des Hitlerismus hätten die Nationalisten anders gelaufen. Man nehme nur den umschriebenen Fall, daß uns ein sozialistisches Deutschland und ein in revolutionärem Blut brodelndes Österreich den Rücken abgedeckt hätten. Dazu der sudetendeutsche Grenzland wäre so rot geworden, es heute braun ist. Denn die Kerntruppen unserer Partei verdienen trotz allem reichste Bewunderung. Niedermenschlich, beispiellos war ihre Leistung. Sie haben gegen Wind und Wetter gekämpft und einer absolut konterrevolutionären Situation Trost geboten. Die Henlein's, die Sandner's, die Polches rühmen sich zu Unrecht, einen Sieg über die Sozialdemokratie erfochten zu haben. In anderer europäischer Konstellation hätten sie uns genau so viel und so wenig anhaben können, wie zum Beispiel ein Jung oder Krebs. Geflohen hat ein vom Feld der Tatsachen losgelöst und frei in den Wolken schwebender Messiasglauben der deutschen Menschen. *Ku wie lange?*

Die Antwort auf diese Kernfrage künftiger politischer Gestaltung liegt nicht bei uns allein. Sie hängt engstens mit dem ganzen Ablauf der deutschen Tragödie zusammen. Werden die hochfliegenden Missionen des deutschen Fascismus eines Tages wie blauer Dunst zerfallen oder werden sie einen furchtbaren Zusammenstoß mit den geschichtlichen Wirklichkeiten erleben? Sei denn wie immer: es muß eine organisierte Gesamtkraft da sein im deutschen Volke. Die Sozialdemokratie kann die geschichtliche Aufgabe des deutschen Widerstands sein: Entweder ist er als wagemutige Widerarbeit imstande, den fascistischen Vorstößen in entscheidender Stunde den Weg zu verlegen, oder er wird nach einer neuen deutschen Katastrophe — um mit Sellners Worten zu reden — die Knochen ihrer Opfer zusammenklauen müssen. Das große Fragezeichen einer unausgesprochenen Entscheidung lagert über dem ganzen Volksschicksal.

Auch Widerarbeiten können Geschichte machen. Auf die klare Sicht und auf den Mut zu vollem Einsatz kommt es letztlich an. *Masaryk!* schilt jetzt in seinen Erinnerungen (Die Weltrevolution, S. 20), wie er sich als eingängiger Wahrheitsführer durchgekämpft hat zur Führung der Nation:

„Ich stimmte mit der deutschen und der russischen und der finnischen Politik nicht überein. Wir handelte es sich darum, das Volk nach in Czechei zu entlasten, zu reichern, und zwar auf der ganzen Linie; die Regierungsförm und die Staatshörigkeit zum fremden Staat waren mit in der neuen Welt-situation untergeordnete Probleme. Ich empfand meinen Kampf als Widerstand gegen die politische und kulturelle Abwärtsentwicklung, Rückwärtsentwicklung und Krümmung. Ich führte den Kampf nach zwei Fronten, gegen Wien und gegen Prag.“

Übertragen auf eine andere zeitliche und räumliche Situation bleibt dieser grundsätzliche Standpunkt wegweisend auch für die freibeweglichen Deutschen dieses Landes. Sie müssen unbeteiligt kämpfen für den Sieg der nationalen und sozialen Gerechtigkeit im Rahmen der Republik und darüber hinaus in ganz Europa.

Gigantisch war die Leistung Masaryk's. Groß und schwerer noch ist die Aufgabe derer, die an der Wiedergeburt des Menschlichen und Sozialen im deutschen Volk glauben. Die historische Sendung der sudetendeutschen Arbeiterbewegung, auf dem Boden Mitteleuropas die Bannerträgerin der tausendfach geschändeten deutschen Freiheit, der deutschen Kultur und wahrer Weisheit zu sein, bleibt auch nach diesen Wahlergebnissen bestehen. Nach dem vielumstrittenen Entscheid der Reichstagskommission glauben wir neben den Deutschen der Alpen-

länder und des Reiches das bitterste Los gezogen zu haben. Das nationale Widerstandschicksal der Sudetendeutschen offenbart nun seine tiefere Bedeutung. Ihr Zusammenleben mit dem jüngeren und innerlich freieren Tschechenvolk bewahrt sie von dem selbstverschuldeten Sturz in die Partei des Faschismus. Denn die Tschechen haben sich mit diesen Wahlgängen — und das tritt noch stärker bei den Landeswahlen hervor — unter die fortschrittlichen Nationen Europas eingereiht, die die große Krise des Kapitalismus nicht mit reaktionärer Massenpanik, sondern vernunftgemäß, durch ein stärkeres Bekenntnis zur Demokratie und zum Sozialismus beantworteten.

Damit sind auch die grundlegenden Vorbedingungen für die Erneuerung der demokratischen und sozialistischen Kräfte im deutschen Lager gegeben.

Die Aufgabe ist tiefengroß. Der Kampf um die sudetendeutsche Entscheidung beginnt erst nach diesen Wahlgängen. Wir nehmen ihn auf. Das, was die deutsche Sozialdemokratie heute um sich scharf, das ist die Verleugung der Ideentreu und des ungebrochenen Kampfeswillens der sudetendeutschen Arbeitenden. Andere Parteien mögen desinteressiert sein oder verschwinden aus dem Kräftespiel ganzer Landschaften; unsere rote Freiheitsfront steht noch von Neubitz bis Landstreu, von Jägerdorf bis Rikossburg kampfbereit da. Unsere Reihen sind gelichtet, aber der Geist der Bewegung ist voll schäumender Tatensucht. Ein Wille eint und beherrscht die Parteilone der deutschen Sozialdemokratie beim Einmarsch von heißen Schlachten: die Rebände vorzubereiten für den 19. und 26. Mai 1935!

## Wahlergebnisse in den Ländern

### Böhmen

	26. Mai Mandate	19. Mai	1928 Mandate
Republikaner	542.070	11	541.467
Tschech. Nationalsozialisten	487.381	10	494.471
Tschech. Sozialdemokraten	505.643	10	551.607
Kommunisten	355.989	7	384.775
Tschech. Volkspartei	232.052	5	255.454
Deutsche Sozialdemokraten	188.504	4	217.551
Bund der Landwirte	79.817	2	105.319
Deutsche Christlichsoziale	72.958	1	90.317
Tschech. Gewerkepartei	254.086	5	274.821
Sudetendeutsche Partei	891.232	18	918.363
DNVP	17.484	—	95.932
Národní sjednocení	294.369	6	323.919
Sudetendeutscher Wahlblock	7.173	—	14.262
Faschisten	68.480	1	87.401

### Mähren-Schlesien

	26. Mai Mandate	19. Mai	1928 Mandate
Republikaner	263.118	6	287.567
Tschech. Nationalsozialisten	180.192	4	198.197
Tschech. Sozialdemokraten	243.480	5	269.089
Kommunisten	156.301	3	174.605
Tschech. Volkspartei	299.912	7	315.536
Deutsche Sozialdemokraten	63.625	2	75.991
Bund der Landwirte	26.004	1	36.814
Deutsche Christlichsoziale	59.487	1	72.480
Tschech. Gewerkepartei	116.032	2	122.701
Sudetendeutsche Partei	317.995	7	302.006
Národní sjednocení	67.724	1	77.998
Tschech. Christlichsoziale	27.004	1	—
Faschisten	33.077	—	47.437
Polen	26.823	—	—
Sudetendeutscher Wahlblock	7.369	—	12.616

### Slowakei

	26. Mai Mandate	19. Mai	1928 Mandate
Republikaner	285.672	8	286.739
Tschech. Nationalsozialisten	45.134	1	51.990
Tschech. Sozialdemokraten	148.984	4	184.391
Kommunisten	185.494	5	210.700
Tschech. Volkspartei	30.563	—	37.524
Slow. Volkspartei (Hlinka)	430.880	11	489.639
Tschech. Gewerkepartei	31.641	1	42.065
Ang. Chr.-Soz. u. Ang. Nat.-P.	225.407	5	230.703
Faschisten	26.461	—	32.602
Slowakische Nationalpartei	40.965	1	—
Unabh. Nat.-Partei (Slow.)	5.302	—	31.739
Národní sjednocení	18.579	—	25.491
Jüdische Partei	36.430	—	45.239

## Das zweite Wahlergebnis

Der Vergleich der Landeswahlergebnisse mit denen der Wahlen vom 19. Mai ist aus zwei Gründen ersäuernd. Zunächst einmal ist das Wahlalter von 24 Jahren, das seinerzeit in ziemlich willkürlicher Festsetzung des Termins der politischen Reife vom Bürgerblock bestimmt wurde, von dem Wahlalter für beide Kammern (Abgeordnetenhaus 21 Jahre, Senat 26 Jahre) verschieden, so daß jeder Vergleich, auch wenn prozentuelle Rückgänge errechnet werden, seine Fehler hat. Dann haben diesmal doch Parteien kandidiert, die das letzmal nicht antraten, andere Parteien haben in neuer Gruppierung, mit neuen Bündnissen gewöhlt. So sind sowohl uns wie auch den tschechischen Genossen diesmal wahrscheinlich jüdische Stimmen verlorengegangen, die uns am 19. Mai zufielen. Die deutschen Juden dürften zum Teil — in Prag ist das deutlich zu sehen — doch den Dr. Bauer gewöhlt haben, nicht achtend, daß sie damit nur Henlein dienten, tschechische Juden, die wegen des Wahlbündnisses für die tschechische Sozialdemokratie gestimmt hatten, dürften diesmal weniger politisch-weltanschaulichen als Klasseninteressen gefolgt sein. So ist vielleicht der Zuwachs der tschechischen Agrarier zu erklären, die vom 19. zum 26. Mai in Böhmen die Sozialdemokraten überhohlt haben. Auch bei den Brünner Gemeindevahlen scheint der Verlust unserer Partei zum großen Teil auf den Abgang jüdischer Stimmen zurückzuführen zu sein.

Sowohl in Böhmen als auch in Mähren zeigt sich, daß bei dem neuerlichen Anwachsen der Denleinstimmen die beiden bürgerlichen Parteien weit stärker betroffen waren als die Sozialdemokratie. Wir haben zwar nochmals Stimmen eingebüßt, aber wir sind bei weitem nicht in dem Ausmaß geschwächt worden wie Christlichsoziale und Landwähler.

Daß Henlein noch weiter zu wachsen vermochte, ist vor allem darauf zurückzuführen, daß seitens der Regierung, das heißt vor allem seitens der tschechischen Verwaltung, ja nichts getan wurde, die Illusionen der Denleinwähler zu zerstören. Zwar haben die maßgebenden tschechischen Parteien erklärt, daß Henlein für sie als Partner nicht in Frage kommt, aber diese Urteile sind infolge der fast hermetischen Abschließung der Denleinwähler von andersdenkenden Parteien, Zeitungen und Nachrichten nicht bis in das Bewußtsein der Wähler gelangt. Weiter war der deutsche Kundfunk in Leipzig und Breslau Henleins bester Wahlwecker. Die Wähler Henleins hatten wohl eher den Eindruck, daß nur noch eine zweite Anstrengung nötig sei, um die Erfüllung dessen durchzusetzen, was Henlein versprochen hat und was nach dem 19. Mai ausblieb. Ein Teil der Wähler folgte wie in solchen Lagen immer wohl auch nur dem Auge der politischen Schwärze.

Auffallend ist in den historischen Ländern das unangünstige Ergebnis für die Kommunisten. Es zeigt sich jetzt, daß ihr Erfolg vom 19. Mai eben auf den Zuwachs in den östlichen Gebieten der Republik zurückzuführen ist. Wie aber der Denleinfaschismus in Karpatenland geschlagen werden kann, das müssen uns die Kommunisten noch zeigen. Dort wo er eine Gefahr ist und wo man ihm auf der Stelle begegnen muß, in den deutschen Gebieten, sind die Kommunisten, wie der 26. Mai bestätigt hat, am wenigsten dazu befähigt.

Eine der erfreulichen Erscheinungen der Landeswahlen ist der Rückgang der Stikobrun-Faschisten. Stikobrun hat sein ganzes Heil auf Henlein gestellt. Mit der Agitation, man müsse der Einigung der Deutschen die Einigung der Tschechen entgegenstellen, suchte er sein Wahlergebnis vom 19. Mai zu korrigieren. Es ist ihm mißlungen. Er verliert in Prag mehr, als dem Wählerückgang entspricht, und ebenso in der Provinz. Die Festigkeit der tschechischen Regierungsparteien, die sich von der wüsten Agitation Stikobrun's nichts irre machen ließen und die Verhandlungen über die Regierungsbildung ohne Rücksicht auf Herrn Stikobrun führten, hat sich in diesem Falle bewährt. Eine entsprechende Betonung festen Willens auch nach der Denleinseite — etwa durch rasche Neubildung der Regierung auf der Basis einer entschieden antifaschistischen Politik — hätte auch im deutschen Lager das Ergebnis anders gestalten können.

# Die endgültige Mandatsverteilung durch die Zentralwahlkommission

Freitag, Montag Vormittag trat im Innenministerium die Zentralwahlkommission zusammen, um die endgültige Aufteilung der Mandate für Abgeordnetenhaus und Senat auch im zweiten und dritten Skrutinium vorzunehmen. Der Beschluß über die Ernennung der Abgeordneten erfolgte um 11.15 Uhr, bezüglich der Senatoren um 12.30 Uhr, von diesem Zeitpunkt an gilt auch die Immunität aller gewählten Parlamentarier. Die endgültigen Ergebnisse der Wahlen ins Abgeordnetenhaus sind demnach folgende:

	Gültige Stimmen	Mandate im Skrutinium			Mandate insgesamt
		I.	II.	III.	
Tschech. Agrarier	1.176.593	33	11	1	45 (46)
Tschech. Sozialdemokraten	1.034.774	27	11	—	38 (39)
Tschech. Nationalsozialisten	755.880	19	9	—	28 (32)
Kommunisten	849.509	18	12	—	30 (30)
Tschech. Volkspartei	615.877	16	6	—	22 (25)
Deutsche Sozialdemokraten	299.942	4	7	—	11 (21)
Slowakische Volkspartei	564.273	17	5	—	22 (19)
Bund der Landwirte	142.399	—	5	—	5 (16)
Deutsche Christlichsoziale	162.781	—	6	—	6 (14)
Tschech. Gewerkepartei	448.047	8	9	—	17 (12)
Ungarn und Wahlblock	291.831	6	3	—	9 (9)
Sudetendeutsche Partei (Heinlein)	1.249.530	35	9	—	44 (—)
Gajda-Faschisten	167.433	—	6	—	6 (—)
Beamten-Partei (Kajemnit)	10.213	—	—	—	— (—)
Schuldnerpartei (Weinlich)	5.977	—	—	—	— (—)
Národní sjednocení	456.353	8	9	—	17 (18)
<b>Gesamt</b>	<b>8.231.412</b>	<b>191</b>	<b>108</b>	<b>1</b>	<b>300 (281*)</b>

\* Hiezu noch die früheren Parteien: Polen und Juden 4 Mandate, Deutsche Nationalpartei 7 Mandate, Deutsche Nationalsozialisten 8 Mandate.

Im zweiten Skrutinium waren 2.998.454 Reststimmen zu vermerken, auf die 108 Mandate entfielen. Die Wahlziffer für das zweite Skrutinium betrug 27.508. Im dritten Skrutinium war aus den Stimmen der durchgefallenen Parteien noch ein Mandat zu besetzen. Durchgefallen sind lediglich die Beamtenpartei (tschechisch mit 10.213 und die Schuldnerpartei (deutsch) mit 5977 Stimmen. Das eine Mandat fiel also der Gruppe der tschechischen Parteien und innerhalb dieser der stärksten Partei, d. h. den tschechischen Agrariern zu.

## Das amtliche Ergebnis für den Senat

	Gültige Stimmen	Mandate im Skrutinium			Mandate insgesamt
		I.	II.	III.	
Tschech. Agrarier	1.042.924	15	7	1	23 (24)
Tschech. Sozialdemokraten	910.252	13	6	1	20 (20)
Tschech. Nationalsozialisten	672.126	10	4	—	14 (16)
Kommunisten	740.696	9	6	1	16 (15)
Tschech. Volkspartei	557.684	8	3	—	11 (13)
Deutsche Sozialdemokraten	271.097	2	3	1	6 (11)
Slowakische Volkspartei	495.166	7	4	—	11 (9)
Bund der Landwirte	129.862	—	—	—	— (9)
Deutsche Christlichsoziale	155.234	—	3	—	3 (8)
Tschech. Gewerkepartei	393.732	3	5	—	8 (6)
Ungarn und Wahlblock	259.832	3	2	1	6 (6)
Sudetendeutsche Partei (Heinlein)	1.092.255	17	5	1	23 (—)
Gajda-Faschisten	145.125	—	—	—	— (—)
Schuldnerpartei (Weinlich)	973	—	—	—	— (—)
Národní sjednocení	410.095	3	6	—	9 (9)
<b>Gesamt</b>	<b>7.277.053</b>	<b>90</b>	<b>54</b>	<b>6</b>	<b>150 (146*)</b>

\* Hiezu noch die Mandate der deutschen Nationalsozialisten.

Im zweiten Skrutinium waren für den Senat 2.654.689 Reststimmen zu vermerken, auf die 54 Mandate entfielen. Die Wahlziffer für das zweite Skrutinium betrug 48.265. Im dritten Skrutinium waren die Stimmen der durchgefallenen Partei Bund der Landwirte (129.862) auf die erfolgreichen Parteien der nationalen Minoritäten (übrige deutsche Parteien und Ungarn) und die Stimmen der durchgefallenen Schuldnerpartei (973) und der tschechischen Parteien und Kommunisten aufzuteilen. Die Schuldnerpartei hatte bekanntlich auf ihre Parzellenteile mehr deutsche und auf ihrer Senatsliste mehr tschechische Kandidaten, so daß die letztere den tschechischen Parteien zugeteilt wurde. Zu besetzen waren im dritten Skrutinium noch sechs Mandate, von denen je drei auf die erfolgreichen

deutschen (und ungarischen) und je drei auf die erfolgreichen tschechischen Parteien zu verteilen waren. In jeder nationalen Gruppe erhielten die drei größten Parteien je ein Mandat, das ist im tschechischen Lager Agrarier, Sozialdemokraten und Kommunisten, im deutschen Lager Heinlein, Sozialdemokraten und die Liste 11 des ungarisch-deutschen Wahlblocks; dieses letztere Mandat erhielt der frühere NSD-Senator Kofka-Reichenberg.

## Unsere neuen Fraktionen Abgeordnetenhaus

Die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei hatte für das zweite und dritte Skrutinium ins Abgeordnetenhaus folgende Genossen nominiert:

- Siegfried Taub (Wahlkreis XI),
- Franz Kay (Wahlkreis VII),
- Wenzel Jaffa (Wahlkreis VIII),
- Franz Racoun (Wahlkreis II),
- Rudolf Seeger (Wahlkreis XIV),
- Gene Kival (Wahlkreis V),
- Anton Schärz (Wahlkreis III).

Zusammen mit den im ersten Skrutinium gewählten Genossen:

- Franz Köstler (Wahlkreis V),
- Dr. Ludwig Gsch (Wahlkreis VII),
- Eugen de Witte (Wahlkreis VI),
- Rudolf Biska (Wahlkreis XII)

bildet unsere Parlamentsfraktion einen Klub von 17 Abgeordneten.

## Unsere Senatsfraktion

besteht aus den beiden im ersten Skrutinium gewählten Genossen:

- Josef Kneil (Wahlkreis III),
- Dr. Carl Heller (Wahlkreis IV)

und den vier weiteren im zweiten und dritten Skrutinium gewählten Genossen:

- Theodor Hasenberger (Wahlkreis I),
- Ernst Grünzner (Wahlkreis III),
- Heinrich Müller (Wahlkreis IV),
- Wilhelm Riecher (Wahlkreis XI).

## Andere Fraktionen

Die deutschen Landwähler entsenden ins Abgeordnetenhaus Rudolf Böhme, Lothar Rung, Dr. Franz Spina, Franz Bieredel und Wolfgang Pierbut. W. auf Rung, der als Wirtschaftsbauer aus Nürtsch-Beraun figuriert und Landessekretär für Wärdern ist, gehörten alle anderen bereits dem früheren Parlament an.

Die deutschen Christlichsozialen entsenden in das Abgeordnetenhaus die bisherigen Abgeordneten Dr. Felix Luschka, Dr. Robert Maur-Darsting und Edwin Rappert sowie Hans Schüb, Gewerkschaftsbeamter (Jelitau), Anton Schütz, Mediziner (Freudenbal), und Dr. Ing. Hans Löffler, Dozent (Brünn). In den Senat kandidieren die Christlichsozialen die früheren Senatoren Hilgenreiner und Kehl und den ehemaligen Abgeordneten Scharnagel.

Der Wahlblock (die frühere DAW, die Gewerkepartei und die Gruppen um Dr. Heinrich und Dabner sowie ein Teil der Deutschnationalen), der mit den beiden ungarischen Parteien auf einer gemeinsamen Kandidatenliste kandidierte und in den historischen Ländern 26.871 Stimmen erhielt, hat bekanntlich von den ungarischen Partnern, die ohnedies schon den deutschen Abgeordneten aus der Bismarck-Liste im zweiten Skrutinium nahmen, kein Mandat erhalten; dafür wurde in den Senat der frühere Senator Kofka im zweiten Skrutinium

als einziger Vertreter des ehemals überlieferten Genossen gewählt.

Die Kommunisten entsenden vier deutsche Abgeordnete ins Parlament, und zwar Florian Schenk (Kromau) und drei Mediziner (1: R. S. L. (Rathendorf), Gustav Bauer (Reichenberg) und Rudolf Appel (Ober-Danitz).

## Die tschechischen Sozialdemokraten

haben eine 38 Mann starke Parlamentsfraktion, die aus folgenden Genossen bzw. Genossinnen besteht: Dr. Alfred Reihner, Marie Jurníková, Jaroslav Kubicek, Rudolf Zaherle, Antonín Šampý, Robert Klein, Dr. Josef Ráček, Antonín Erba, Rudolf Chalupa, Josef Stibin, Jaroslav Kladka, František Němec, Luběk Pí, Antonín Kemeš, František Ráb, Josef Šněp, František Dlouhý, Jaroslav Polach, František Těmč, Rudolf Vechaně, Jaroslav Kulech, Vladislav Janda, Alois Langner, Karel Brodský, Karel Kůrka, Dr. Ivan Markobit, Dr. Josef Džer, Ferdinand Benda, Jan Šelko, Josef Kopaš, Bohumír Laušman, Dr. Josef Párek, Ing. Jaromír Melas, František Rejzmeier, Julka Revaň, Janek Škultea, Leopold Šabertka. Als Vertreter der jüdischen Partei wurden auf die Liste 2 Dr. Angelo Goldstein und Dr. Chaim Kugel gewählt.

Senat: Karel Rodráčel, Věra Kocová, Vilém Probecký, František Zemanáček, Bohuš Dvorný, Dr. František Šouř, Vojta Beneš, Ing. Arnošt Wier, Jan Filipinčík, Karel Šapránek, Josef Chalupník, Karel Čáslav, Jan Šelk, Josef Šolc, Emma Kautková, Karel Kříž, Rudolf Ráček, Vladislav Němec, František Šimáček.

## Gewählte Mitglieder der böhmischen Landesvertretung

Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei: Bruno Grund, Dr. Emil Strauß, Heinrich Wondral, Richard Lorenz. Bund der Landwirte: Leonhard Raifer, Josef Fiedler. Deutsche Christlichsoziale: Dr. Adol. Kuchel. Tschechische sozialdemokratische Arbeiterpartei: Dr. Macháček, Vaclav Marek, Vaclav Štádr, Ant. Herynl, Franz Petrál, Václav Procházka, Josef Kobač, Josef Prajzl, Vladimír Apeltaur, Jan Račková.

## Mißerfolg Stöbrnys in Groß-Pras

Das Ergebnis der Wahl in die Landes- und Bezirksvertretung

	Landeswahl 26. V.	Parlamentswahl 29. V.
Nationale Vereinigung	127.872	140.107
Tsch. Nationalsozialisten	109.246	107.200
Tsch. Sozialdemokraten	73.401	79.773
Kommunisten	65.390	69.743
Tsch. Gewerkepartei	35.860	36.801
Tschechische Volkspartei	27.525	29.747
Tschechische Agrarier	16.301	17.000
Heinlein	14.149	12.840
Faschisten	4.773	4.801
Deutsche Sozialdemokraten	2.748	3.348
Wahlblock	288	2.200
DAW	2.358	—
Christlichsoziale	1.134	1.518
Bund der Landwirte	307	447

Roman von Emil Vachek

# Die Hühnersteige

Deutsch von Anna Auredniček

Sie waren roh, niedrig, gemein, nicht gentlemanmäßig wie Weinsteller. Sie nahmen den Menschen nicht nur Geld, sondern auch die Gesundheit, das Leben. Ihre Taten verbreiteten Entsetzen. Weinsteller war suchtsüchtiger geworden und schielte: „Von mir wirst du nie auch nur das geringste bekommen, du Fackel!“

Eliaschek würdigte ihn noch immer keiner Aufmerksamkeit und starrte aufmerksam zur Zimmerdecke. Anscheinend überlegte er, ob er dem Anführer wenigstens ein Wort schenken sollte. Dann entschloß er sich, den lächerlichen Mann zu händigen, und sagte ruhig: „Aergere dich nicht, Alter, vor dem Mittagessen ist es schädlich.“

Der Kerl sprach sogar gewählt. Das war der Gipfel aller Unhöflichkeit. Weinsteller glaubte vor Wut plagen zu müssen und brüllte: „Falls du nicht eine aufs Dach kriegen willst, so steh auf, wenn du mit dem Kerl Weinsteller sprichst!“

„Du bist der Weinsteller?“ fragte Eliaschek, ohne sich von der Stelle zu rühren.

„Jawohl, der Weinsteller!“ lautete die stolze Antwort. Er hoffte, daß nach dieser Enthüllung der grüne Junge sein Benehmen ändern werde.

„Weinsteller! ... Weinsteller? Du polstest das in die Welt, als hättest du den Kohlrut gestohlen. Unferneiner hat aber nie von dir gehört!“

„Du behauptest, nie etwas von Kerl Weinsteller gehört zu haben?“ fragte der grüne Junge. „Wenn du es nicht weißt, du Fackel, so will ich dies sagen. Du warst noch nah hinter den Ohren, als Ferdinand Weinsteller schon brav gestohlen hat. Kerl Weinsteller sieht schon vierunddreißig

Nahre lang und ist gerade daran, seine fünfzigste Strafe anzutreten.“

„Damit probst du noch?“ fragte Eliaschek frohen. „Ich hehle auch schon seit meinem sechzigsten Lebensjahr, heute aber, mit meinem siebenundzwanzigsten, ist es zum erstenmal hinter dem Witter. Von solchen Hasen wie du habe ich im Krieg als Charge Zigaretten für mich holen lassen.“

Diese Beleidigung konnte Weinsteller natürlich nicht mehr ertragen. Mit zwei Sprüngen stand er an der Pritsche, um den Lächerer zu bestrafen. Er hob beide Äuße — Eliaschek schaute ihn an, stand mit einem Sah auf den Weinen „wirkte mit der rechten Hand“ — so schilderte es Weinsteller später — und lenkte Kerls ganze Aufmerksamkeit auf diese Hand. Dann versetzte er Weinsteller mit der linken einen Stoß, der das Rückgrat war, was der Kerl bis jetzt erlebt hatte. In Wirklichkeit war es ein harmloser Schlag. Da Weinsteller im Boxen aber keine Erfahrung hatte, sank er wie ein Sack zu Boden und verlor beinahe das Bewußtsein.

Die junge Generation hatte der alten gegenüber den Vorteil, im Boxen bewandert zu sein.

Der alte Konflikt zwischen Vätern und Kindern hatte selten so schnell und mit einer so klaren Niederlage geendet wie in diesem Fall. Weinsteller war sich dessen bewußt und verbarriere wohlweislich in der vorgekauften Ohnmacht. Er war nicht nur in seiner moralischen und physischen Autorität geschlagen, sondern er hoffte außerdem mit seinem Anblick den boxenden Dieb Eliaschek endlich weich zu stimmen, damit er ihn lade und mit der Aufmerksamkeit behandle, die ihm gebührte.

Unglücklicherweise fiel dem Eliaschek so etwas gar nicht ein. Er vergaß dem Geschlagenen nicht einmal den Anblick befriedigten Selbstbewußtseins und Stolzes, was Weinsteller an seiner Stelle gewiß nicht unterlassen hätte. Als er diese Angelegenheit erledigt hatte, legte sich Eliaschek wieder gelangweilt auf die Pritsche und kümmerte sich noch weniger um Weinsteller als

bordem. Sein Benehmen war: „Tue meinestwegen was du willst, du interessierst mich überhaupt nicht ...“ Er kümmerte sich auch gar nicht darum, was der Aufseher zu der Szene sagen werde. Dieser war Weinstellers letzte Hoffnung. Als auch dieser versagte, blieb ihm nichts anderes übrig, als ohne Hilfe des Eliaschek das Bewußtsein wiederzuerlangen. In diesem Augenblick waren auf dem Gange die bestimmten Schritte des Herrn Kledchen zu vernehmen. Weinsteller erhob sich mit dem Gefühl, einer vollkommenen Niederlage. Er glaubte, der unglücklichste Mensch der Welt zu sein.

Aber er sollte sich sehr bald überzeugen, daß der Mensch nie die Grenzen seiner Leiden kennt. Herr Kledchen betrat die Zelle; er hielt Schüsseln und Charoit in den Händen. Zwei Schüsseln enthielt der armselige Versuch von Einbrennsuppe und Hirsebrei. Daneben duftete das aus dem Wirtshaus geholte Mittagessen: Suppe mit Leberknödeln, italienisches Gulasch mit Kaffaroni, Häuptelsalat und Palatschinken.

Da schau, wie aufmerksam Herr Kledchen ist, dachte Weinsteller. Bringt ein Mittagessen, wie ich's nicht habe, wenn ich auf freiem Fuß bin. Gebobener Stimmung, erfreut von dieser Aufmerksamkeit, streckte er die Hände nach dem Servierbrett mit den verlockenden Speisen aus.

„Aber Kerl“, wehrte autmütig Herr Kledchen, „was fällt dir denn ein? Hast du es bezahlt, daß du so danach greiffst? Es gehört Herrn Eliaschek, er ist marod, du hehst es ja, und darfst dich verbessern. Das ist für dich ...“

Er schob ihm die Einbrennsuppe und den Hirsebrei zu. Diese Schüsseln hatten Weinsteller schon vorher nicht gut geduftet, jetzt stanken sie geradezu. „Das soll ich freffen?“ fragte er aufgebracht.

„Wird schon so sein, da man dir's geschickt hat“, meinte Herr Kledchen.

„Aber, er ...“ verfluchte Weinsteller einzuwenden.

„Kerl, ich rate dir freundschaftlich“, erklärte Herr Kledchen, „schieß nicht nach fremden Idealen, wenn du willst, daß wir gute Freunde bleiben. Hier bin ich und die Verbände, niemand anders hat dreingeredet. Wenn dir's nicht paßt, dann gib's her und ich geb' es einem andern, kein so gnädiger Herr ist wie du.“

Weinsteller neigte sich verächtlich über seine Schüsseln. So sah es jetzt im Gefängnis aus. Er verdiente, alte, aber altmodische Dieb wird man gedacht, aber man nennt ihn bei seinem Namen und bringt ihm ein schlechtes Essen. Ein junger Durich, der Geld und genügend Frechheit hat, wird per Sie angesprochen, Herr tituliert und mit Speisen aus einem Restaurant gefüttert. Weinsteller war nicht aus Marzipan. Es war ihm gleichgültig, wie man ihn tituliert und wann man ihn fütterte. Er war aber nicht so charakterlos, um, ohne zu protestieren, die Korruption zu dulden, die die Würde des altbewährten Gefangenenhauses führte.

„Und daß du's weißt — ich freff' es nicht“, schrie er und warf den Böffel hin. „Das laß ich alter Mann mir nicht gefallen. Ein hergelassener Bub wird vor meiner Nase mit Gulasch und Palatschinken gestopft, und ich, der alte Weinsteller bekomme so einen Fraß vorgekehrt.“

„Wen duzt du?“ brüllte drohend Herr Kledchen und kam immer näher. „Wem vermagst du den Gehorham?“

Aber Weinsteller ließ sich nicht einschüchtern. „Ich bin mit dir auch nicht in die Schule gegangen, daß du mich duzt. Ich verfaß' dir auch nicht den Gehorham — ich will nur, daß hier ein und jung gleich behandelt wird.“

„Also so ist es?“ entgegnete Herr Kledchen. „So ein Frischler ist aus dir geworden? Aber justament, ich laß' mich nicht geben, wenn jemand anwesend sind; diese Freude sollst du nicht erleben, Ferdinand! Nehst gibt es Krieg, jetzt gibst du nichts zu lachen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## An die sozialistische Jugend

### Genossinnen und Genossen!

In einem Wahlkampf, der den Einsatz aller Kräfte erforderte, habt Ihr in vorbildlicher Weise Eure Pflicht getan. Opfer der Arbeitslosigkeit oder von wirtschaftlichem Terror und Arbeitslosigkeit bedroht, habt Ihr Euch mutig zur Sache der Freiheit und des Fortschritts bekannt, Ihr habt als Werber und Wächter Tage und Nächte geopfert; Ihr habt allen Lockungen und Drohungen widerstanden und die sozialistische Bewegung, die Ihr über alles liebt, wenn es nützt auch mit Eurem Leibe beschützt. Keine Mühe, keine Entbehrung, keine Gefahr waren Euch zu groß.

Aus solchem Heldentum, das sich auf hingebungsvolle, von keinem persönlichem Gewinn belohnte Arbeit stützt, werden sich die sozialistischen Erfolge der Zukunft formen. Solches Heldentum, das keine Enttäuschung und keine Niederlage erschüttern kann, ist die Bürgschaft des kommenden Sieges.

Ihr habt das Jahr der Kameradschaft durch Euren heldenmütigen Kampf gekrönt. Wir sagen Euch Gruß und Dank! Mit neuer Kraft an die Arbeit!

Für den Verbandsvorstand des sozialistischen Jugendverbandes:  
**Karl Kern.** **Rudolf Geißler.**

## Warnsdorfer Vereinshaus von Henleinleuten belagert

### Republikanische Wehr erfolgreich in Aktion

Warnsdorf, 26. Mai. (E.-B.) In der Nacht zum 26. Mai 1935 gegen vier Uhr nachts marschierten 200 Henleinanhänger vom Sammelplatz der Kunstfabrik zum Vereinshaus unserer Partei und nahmen ihn gegenüber geschlossen auf. Ihr Verhalten war eindeutig, ihre Absicht war, das Vereinshaus zu stürmen. Nur durch das geschlossene Auftreten von ca. 50 Mann Rep. Wehr, welche im Vereinshause stationiert waren, konnte ein Angriff verhindert werden. Sofort nach Eintreffen der Anstaltsgarde öffneten unsere Wehrleute die Fenster im ersten Stockwerk, besetzten dieselben und gaben die Entschlossenheit zu erkennen, sich zu wehren. Nach einer halben Stunde Belagerung zogen sich die Henleinanhänger in Abteilungen ein Stück in die Zufahrtstraßen beim Vereinshause zurück, wobei von ihnen die Bemerkung gemacht wurde, daß sich niemand getrauen solle, aus dem Vereinshause wegzugehen. Zurufe wie: „Euch werden wir ausbrennen“, „Es geht heute niemand aus dem Hause heraus“, wurden seitens der Henleinleute laut. Diese Belagerung dauerte etwa eine Stunde. Während der Zeit umfuhren Patrouillen von Radfahrern das Vereinshaus und hielten die Verbindung mit den einzelnen Abteilungen aufrecht. Erst als ein Stadtwachmeister der Gendarmerie hinzukam,

rückten die Abteilungen ein Stück zurück. Einer von dieser Truppe warf den Gendarmen, der die Meute zerstreuen und zum Auseinandergehen auffordern wollte, vom Fahrrad, wobei der Gendarm eine Verletzung am linken Unterarm erlitt. Nur der Besonnenheit und dem entschlossenen Abwehrwillen der republikanischen Wehr war es zu verdanken, daß den Henleinleuten der Mut zu einem Angriff genommen wurde. Die Anzahl der Leute, die erkannt wurden, sind zur Anzeige gebracht worden.

So weit der Bericht aus Warnsdorf. Unsere tapfere republikanische Wehr hat gezeigt, daß sie am Tage und entschlossen ist, den Besitz der Arbeiterbewegung zu verteidigen. Die Henleinleute mögen nicht spotten und nicht Aufwandsfälle hervorufen, für die dann niemand anderer verantwortlich ist als Herr Konrad Henlein selbst.

Merkwürdig ist auch die Langsamkeit der staatlichen Exekutive, deren Bereitschaft nicht gerade in hellem Lichte erstrahlt. Der Herr Minister des Innern sei auf den Fall aufmerksam gemacht, seine Sache ist es, den unteren Organen Anweisungen zu geben, aber nicht nur das, sondern der staatlichen Exekutive auch die Möglichkeit zu geben einzugreifen.

## Das Doppelspiel Mussolinis

### Frankreichs Mißtrauen erwacht Wird der Gefahrenherd endlich erkannt?

Paris, (Tsch. P. B.) Die samstägige Rede des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini rief in der französischen Öffentlichkeit den Eindruck hervor, insbesondere bei den besten Eindrücken, über die französisch-italienischen Beziehungen und über Abessinien. Zahlreiche Blätter lehnen die einseitige Darlegung Mussolinis ab, daß an den früheren französisch-italienischen Mißverständnissen nur Frankreich die Schuld trage und stimmen auch vielfach mit dem österreichischen betreffenden Passus nicht überein. „Journal des Debats“ erklärt die gewisse Kühnheit Mussolinis gegenüber Frankreich und insbesondere gegenüber England mit der Stellungnahme dieser beiden Staaten in Angelegenheit der abessinischen Frage. Auch der „Temps“ erwidert in den Worten Mussolinis über Abessinien eine deutliche Drohung und fordert die rasche Durchführung des Samstag vom Völkerverbund beschlossenen Schiedsverfahrens. „Paris Soir“ spricht ebenfalls die Meinung aus, daß die Rede Mussolinis eine freundschaftliche Warnung an England und Frankreich sein sollte, da die Stellungnahme dieser beiden Staaten in der abessinischen Frage den Wünschen Italiens nicht entsprechen habe. „Matin“ sagt, wenngleich Mussolini sich für die Solidarität mit Frankreich und Großbritannien ausgesprochen habe, habe er viele und nicht mehr als höfliche Worte gebraucht und keineswegs sein Verlangen vorgetragen, möglichst bald eine umfassende Zusammenarbeit mit Deutschland wieder aufzunehmen.

und sagt: Nur die Zusammenarbeit Frankreichs, Italiens und der Kleinen Entente mit Unterstützung Sowjetrußlands kann gezielte Wendungen verhüten. Rom sträubt sich, wie es scheint, noch immer gegen diese Zusammenarbeit. Mussolini hatte anfangs dieses Monats in Venedig eine Zusammenkunft mit dem österreichischen und dem ungarischen Außenminister. Wir haben aber bisher überhaupt noch nicht gehört, daß er beigepflichtet hätte, in einer Sonderzusammenkunft mit Dr. Beneš, Tschirák und Tildescu zehn Jahre dauernder Feindschaft zu liquidieren, als ob die Staaten auf einem Gebiete alliierte und auf einem zweiten Gegner sein könnten. Mussolini denkt noch an die Ausschließung Rumaniens aus dem Mittelmeerraum. Demgegenüber stellt er sich gegenüber der Politik Polens äußerst freundschaftlich und ging, um derselben ihre Rolle zu erleichtern soweit, daß er den Baltischen Staaten territoriale Garantien, welche sie in Moskau und in Paris vergeblich gesucht hatten, angeboten hat.

## Starhemberg kündigt Auflösung der Sturm-scharen an

Salzburg, (Tsch. P. B.) Der Vizekanzler Starhemberg hat bei den Appellen der Vaterländischen Front und des Heimatschutzes in Salzburg bindende Weisungen für die Neuordnung der Wehrmacht erteilt. Danach wird in kürzester Frist der Befehl ergehen, zunächst alle Werbungen für die Wehrverbände einzustellen. Hierauf erfolgt die Ausschaltung jener Mitglieder, die erst nach dem 1. Jänner 1934 in den Wehrverband eingetreten sind, ausgenommen jene, die anlässlich der Ereignisse im Herbst und Juli ausgezeichnet wurden oder sonst sich sehr mannhaft verhalten haben. Selbstverständlich werden auch die hier bezeichneten Mitglieder der Wehrverbände das Recht haben, die Uniform der Wehrverbände zu tragen. Nach Durchführung dieser Maßnahmen werden die erforderlichen Schritte zur Vereinfachung der Wehrverbände eingeleitet.

Die ostmährischen Sturm-scharen, die Herrn Starhemberg längst ein Dorn im Auge sind und die besonders in letzter Zeit blutige Saal- und Straßenkämpfe gegen die Heim-

## Liegt Asch noch in der Tschechoslowakischen Republik?

Die Wahlordnung für die Wahlen in die Nationalversammlung der Tschechoslowakischen Republik liegt genau vor, wie der Wähler und die Wahlkommission vorgehen haben. Davon, daß sich jemand bei der Wahlurne fotografieren lassen kann, steht in der ganzen Wahlordnung kein Wort. Für die tschechoslowakische Grenzstadt Asch scheinen jedoch diese Bestimmungen nicht zu gelten, denn sonst hätte die letzte Nummer der „Sudetendeutschen Rundschau“ schwerlich das Bild des Herrn Turnlehrers bringen können „Konrad Henlein an der Wahlurne“, wie „Eh“ soeben sein Wahlbüchlein in die Urne wirft. Auch die offenbar besonders für diesen Zweck erdachte Dekoration mit dem Staatswappen und Staatsflaggen sowie dem Wahlspruch des Präsidenten der Republik „Die Wahrheit liegt“, deutet darauf hin, daß der Herr Turnlehrer seine Befugnisse im Staate weit zu überschätzen scheint. Daß aber er dies tut, scheint uns noch kein genügender Grund dafür zu sein, daß die Wahlkommission, der amtliche Befugnisse zuzukommen und die in Vertretung des Staates ihres Amtes walte, dem Größenwahn eines Provinziallehrers in solch probierender Weise die Stange hält. Wir nehmen an, daß das Innenministerium auf Grund des von der „Rundschau“ veröffentlichten Berichtes, wie Henlein die Gesetze der Republik zu achten gedenkt, ihn und die Herren von der Wähler Wahlkommission darüber belehrt, daß die willkürliche Verletzung von Gesetzen durch den „Führer“ und solche, die es werden wollen, erst ein paar hundert Meter westlich von Asch straflos ist. 16.

## Zutritt für Proletarier gesperrt

„Die Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Am 1. Juni 1935 tritt Mitglieder-sperre ein. Deutsche Volksgenossen, die bis zum 31. Mai Beitritts-Erklärungen für die Sudetendeutsche Partei abgeben, finden noch Aufnahme.“

Henlein tritt also auch hier in die Fußstapfen seines Führers aus dem Reich, der sich nach dem Wahlerfolg seiner Partei ebenfalls gegen den Zustrom unerwünschter Elemente abschloß und eine Mitglieder-sperre verhängte. Denn es könnte ja geschehen, daß am Ende die Arbeiter und Angestellten die Mehrheit über die Fabrikanten und sonstige Kapitalisten hätten und sich dann nicht mit der leeren Phrase von der Volksgemeinschaft abspeisen ließen. Um dem vorzubeugen, sperrt also Henlein seine Partei für die breiten Massen und wird seine Bewegung nur mehr für die „alten Kämpfer“ mit einjährigem Mitgliedsbuch reservieren, soweit sie nicht eben wegen irgendwelcher Betriebsunfälle auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik hinter schwedischen Gardinen dinsten. Die Volksgenossen Arbeiter aber wird man erst auf Herz und Nieren prüfen, ob sie auch wirklich sind, neben dem Volksgenossen Ausbeuter der Heimatsfront anzuhören. Kautschiken und Weiderrassen, das ist schon jetzt das Zeichen für die sozusagen politische Linie des Messias aus Asch.

## Hilgenreiner Rektor der Deutschen Universität

Die Rektorswahl an der Deutschen Universität fiel auf den Professor der Moraltheologie Karl Hilgenreiner, den bekannten Senator und Chairman der Christlichsozialen Partei. Die Persönlichkeit Hilgenreiners bietet leider keine Gewähr für eine Aenderung des nationalpolitisch und kulturell so verderblichen Kurzes der Deutschen Universität in den letzten Jahren. Zwar ist Hilgenreiner eine starke Persönlichkeit, die sich ohne Zweifel gegenüber undankbaren Einflüssen, wie sie aus dem Lager des Herrn San Ricolò des öfteren kamen, wird durchsetzen können. Aber Hilgenreiner ist selbst ein nazifreudig infizierter Reaktionsär, außerdem sprunghaft und eitel. Er wird die Weisung haben, nach billigen Publikumsverfolgen zu forschen. Da er als katholischer Priester von den Dilettanten ja nicht ganz dollgenommen wird, liegt die Gefahr nahe, daß er an der Universität, wie er es in der Politik getan hat, dauernd versuchen wird, die Hilleleute noch zu übertrumpfen. Jedenfalls ist Hilgenreiner, wie er seit dem Hitlerumsturz bewiesen hat, zuerst Faschist und Nationalist, und nur in zweiter Linie Priester und Katholik.

Es ist auch kein gesunder Zustand, daß ein aktiver politischer Rektor der Universität wird. Die Herren, die dauernd dort „unpolitischieren“ wollen, wo Politik nötig ist, haben anstehend kein Empfinden dafür, daß die Funktion eines Rektors zu denen gehört, die wirklich nach Möglichkeit unpolitisch sein sollen.

## Erster großer Streik im Dritten Reich

Chemnitz, (Tsch. P. B.) Die 6000 Mann betragende Belegschaft der Wandererwerke hat wegen Lohnfragen die Arbeit niedergelegt. Das ist der erste große Streik im Dritten Reich. Vor der Ausrüstung hatte der Betrieb nur 2200 Arbeiter.

## Wahlerfolge der Linken in Paris

Paris, (Tsch. P. B.) Bei den sonntägigen Wahlen von 50 Bezirkeämtern, Mitgliedern der Pariser Bezirksvertretung, wurden im 1. Wahlgang 27 gewählt. Es werden somit in 23 Fällen engere Wahlen stattfinden. Die Kommunisten haben acht Mandate, die Sozialisten eins, die Neosozialisten zwei und die Sozialdemokraten ein Mandat neu gewonnen. Im Neuilly-Bezirk wurde im ersten Wahlgang der Vorsitzende des Verbandes ehemaliger Frontkämpfer Lebera mit großer Mehrheit gewählt. Er war bekanntlich bei den engeren Wahlen in die Pariser Stadtvertretung von einem sozialistischen Kandidaten geschlagen worden. Die Kommunisten gewinnen überall auf Kosten der Sozialisten durch ihr gemeinsames Vorgehen in der Einheitsfront.

## JGB für entschiedene Friedenspolitik

### Abschluß-Sitzung des Generalrates am 24. Mai 1935

Zu Beginn der Vorkonferenz wurde vom Generalrat einstimmig die Resolution gegen die Hitler-Greuel angenommen, mit der die Behandlung der Frage des Kampfes gegen den Faschismus abgeschlossen worden war.

Nach dem Referat des Genossen Marien über die Arbeitskonferenz und die Frage der 10-Stunden-woche hat noch eine eingehende Diskussion stattgefunden, an der sich die Gen. Gonda (England), Tschere (Tschchoslowakei), Kupers (Holland), Hallworth (Australien), Jonhauz und Citrine beteiligten.

Die heutige Sitzung behandelte den Kampf gegen den Krieg und für die Abrüstung. Im Mittelpunkt stand ein ausführliches Referat des Genossen Jonaux, der feststellte, daß die Stellungnahme der Gewerkschaften nach wie vor darauf gerichtet bleibt, zur Kollektivität in den Rahmen des Völkerbundes auf der Basis der Abrüstung zu gelangen. Jonhauz erinnerte an die schon Jahre zurückliegende Aktion des JGB und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale für dieses Ziel und führte aus, daß der JGB weiter darauf hinarbeiten wird, zur Organisierung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz zu gelangen. Weiterer sich Hitler-Deutschland, daran teilzunehmen, dann müsse es Aufgabe dieser Konferenz sein, die Welt gegen Hitler-Deutschland zu mobilisieren. In der Diskussion setzte sich Jonaux für intensivere Antikriegspropaganda ein und für die Herausstellung deutlicher Lösungen. Weiter sprachen die Genossen Schorsch-Oesterreich, Richard, öffentliche Dienste, Kupers-Holland und Citrine-Großbritannien. Genosse Adler sprach für die Sozialistische Arbeiter-Internationale.

Es wurde einstimmig beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, gemeinsam mit der Sozialistischen Arbeiter-Internationale alle notwendigen Maßnahmen durchzuführen, um die Antikriegs-Bewegung der internationalen Arbeiterbewegung zum Garant einer kollektiven Friedensversicherung der Arbeiterklasse werden zu lassen.

## Ermächtigung für die Regierung Flandin

Paris, (E.-B.) Das Kabinett Flandin hat beschlossen, von der Kammer in der Dienstag-Sitzung eine Ermächtigung zu verlangen, die dem Kabinett auf einige Monate die Möglichkeit außerparlamentarischer Regierens schaffen soll. Flandin und der Finanzminister Martin wollen die Vollmacht vor allem zu einer Reihe deflationistischer Maßnahmen benutzen. Unter dem Titel wichtiger Einsparungen am Budget sollen Gelder und soziale Leistungen gesamt werden.

# Tagesneuigkeiten

## Sehre Wissenschaft . .

Das Internationale Weinamt, welches in Paris gegründet wurde, um den sinkenden Weinverbrauch zu heben, veranstaltet vom 28. bis 31. August einen Kongress in Lausanne. In diesen Tagen findet dort auch ein „Kongress der weinfreundlichen Aerzte“ statt (Congrès internationale des médecins amis du vin), bei dem ein Professor aus Rom, ein Arzt aus Paris und einer aus Bordeaux den Wein genuss preisen werden. Die schweizerischen Ärztevereine haben eine Beteiligung an diesem weinfreundlichen Kongress abgelehnt, da er unter dem Deckmantel der medizinischen Wissenschaft Weinpropaganda betreiben soll. Die Schweizerische Gesellschaft für Psychiatrie hat einen scharfen Protest gegen diesen eigenartigen Kongress ausgesprochen.

## Grenzpatrouille erschießt einen Schmuggler

Užhorod. Eine Grenzpatrouille der Finanzwache stieß etwa einen Kilometer von der Staatsgrenze in der Nähe der Gemeinde Vekla Palada auf eine dreigliedrige Schmugglerbande, die insgeheim Weizen aus Ungarn schmuggelte. Die Patrouille machte von der Waffe Gebrauch, wobei der 27jährige Johann Kosa aus Vekla Palada getroffen wurde und an Ort und Stelle starb.

## Massenvergiftung durch Kuchen

Rief. Nach dem Genuss von Kuchen sind Samstag die Frau eines Arztes und ein Matrose unter schweren Vergiftungserscheinungen gestorben. Acht weitere Personen sind mehr oder minder weniger schwer erkrankt. Da die Bäckerei, aus der die vergifteten Kuchenstücke stammen, auch Gas mitgeschickte, damit geliefert hat, ist zu befürchten, daß sich die Zahl der vergifteten Personen noch erhöhen wird.

## Mörderische Erpresser

New York. Die Entführung des neunjährigen George Weherhäger, des Sohnes eines Fabrikanten in Tacoma, wird von der Polizei äußerlich mit größter Zurückhaltung behandelt, um das Leben des Anaben nicht zu gefährden. Man vermutet, daß die Nordbank, die im letzten Jahre eine sehr löpfige wohlhabende Familie umgebracht hatte, ohne bisher entdeckt zu werden, an der Tat beteiligt ist.

Bei einem anderen Erpressungsversuch in Pasadena (Kalifornien), wo eine Bande von zehn Verbrechern von einem Bankier 72.000 Dollar zu erpressen versuchte, kam es Sonntag zu einem Revolvergefecht zwischen der Polizei und einigen Mitgliedern der Bande. Einer der Verbrecher wurde dabei schwer verwundet; sein Zustand ist so ernst, daß er kaum vernommen werden kann.

## Der Botanikult

In Vortheim feierte Sonntag einer der Führer der SS Hochzeit nach altgermanischem Brauch. Das Volk war mit einem Wille der Sonne und dem Hakenkreuz geschmückt. Ein Priester der neuen Glaubenslehre hielt eine von den Grundfragen der altgermanischen „Edda“ durchbaute Rede und reichte den Verlobten Brot und Salz.

Lasset die Kindlein zu mir kommen . . . In der letzten Heftleinchen „Mundschau“ findet sich ein Bild, das einem verdammt bekannt vorkommt; und richtig, schon erinnert man sich, in reichdeutschen Zeitschriften des öfteren gesehen zu haben, wie der „Führer“ sich huldvoll zu ein paar kleinen Mädchen herabbeugt, die ihm eben lächelnd einen Blumenkranz überreichen. Was dem Hitler recht ist, muß dem Deutschen billig sein und so sehen wir ihn in der haarklein dem größeren Kollegen nachgebildeten Pose in Währich-Schönberg. Aber es wird schon seine Nichtigkeit haben, wenn Deutsche sich von den Kindern huldigen läßt, denn Kinder waren sie ja alle, die ihn gewählt haben, in der naiven Hoffnung, er werde ihnen ihre heimlichen Weihnachtswünsche erfüllen. Nur daß die Enttäuschung leider nicht ausbleiben wird . . .

Auguste Dewinne gestorben. Unsere belgische Bruderpartei hat einen schweren Verlust erlitten: Genosse Auguste Dewinne, seit fünfzig Jahren in der belgischen Sozialdemokratie hervortragend tätig, starb dieser Tage im 74. Lebensjahre. Genosse Dewinne war bis zum Jahre 1931 Chefredakteur des Brüsseler „Peuple“ gewesen und hat sich als Journalist und Schriftsteller höchste Verdienste um die belgische Partei erworben.

Nach zu wenig Kirchen? Der Pariser Erzbischof, Kardinal Verdier, entschied, daß der 1050. Jahrestag des Todes der slawischen Glaubensapostel Cyrill und Method in Paris durch die Erbauung einer neuen Kirche im XX. Pariser Bezirk gefeiert werden wird, welche nach ihnen ihren Namen erhalten wird. Den Grundstein zu diesem Bauwerke wird der Kardinal am Sonntag, dem 2. Juni, legen.

# Ueberschwemmungen

## in Iglau und Rajchau

Iglau. Sonntag nachmittags ging über Iglau ein ungewöhnlich heftiger Regenguß nieder, der von einem starken Gewitter begleitet war. In einer ganzen Reihe von Straßen entstanden Ueberschwemmungen.

Viele Keller und niedriger gelegene Wohnungen wurden überschwemmt.

In der Umgebung der Stadt riß das Wasser kleinere Straßenbrücken fort, zerstörte die Bahnbahn und verstopfte in der Stadt die Kanalisationen. Die durch das Unwetter verursachten Schäden sind groß. Unter der Bevölkerung der durch das Unwetter am stärksten betroffenen Straßen Rajaus entstand eine Panik. Vier Feuerwehrcorps aus der Stadt und der Umgebung eilten mit sechs Pumpen der Bevölkerung zu Hilfe. Der Regenguß dauerte fünf Stunden und hörte erst nach 22 Uhr auf.

Rajchau. In der Nacht zum 25. Mai entlud sich über Rajchau ein starkes Unwetter, das von einem Wolkenbruch begleitet war, der

15 Straßen und 2 Plätze überschwemmte.

Das Wasser drang in 47 Häusern in die Kellerwohnungen ein, wo es die Einrichtungsgegenstände, Verfügen usw. überschwemmte. Bei einem Hause wurde ein Betonraum von 26 Meter Länge fortgeschwemmt. Im Hause des Eisenbahners J. Chorvát wurde die dort zurückgebliebene alte Mutter Chorvát vor Schreck ohnmächtig. Sie wurde von einem Revierinspektor vor dem Ertrinkungsstode gerettet. Im nördlichen Teile der Stadt ist der Monoloch über die Ufer getreten und hat zwei Straßen überschwemmt. Die Feuerwehrcorps mußten mit der Motorpumpe das Wasser aus den Wohnungen pumpen.

Die Wohnungen wurden geräumt und die Einwohner in städtischen Notwohnungen untergebracht.

Zwischen den Ortschaften Barca und Opatowitz hat sich ein großer See von mehreren Kilometern Breite gebildet. Der durch die Ueberschwemmung verursachte Schaden läßt sich noch nicht feststellen, wird aber sehr groß sein. Nach den Meldungen der Wetterwarten sind durchschnittlich 29 mm Regen

gen niedergegangen. In einigen Wohnungen ist das Wasser bis auf 77 Zentimeter gestiegen.

## Unwetterkatastrophe im Culengebirge

Reichenbach. Im Culengebirge tobte am Samstag abends, wie erst heute bekannt wird, ein furchtbares Unwetter, wie es sich dort seit Menschengedenken nicht ereignet hat. Gewitter mit stundenlang anhaltenden Wolkenbrüchen gingen nieder. Meterhohe Wasserfluten strömten von den Bergen herab. In den im Tal gelegenen Ortschaften wurden von den Wasserfluten die Wände von Häusern eingedrückt, so daß vielfach Einsturzgefahr bestand. Ställe und Schuppen wurden mitgerissen. Viel Vieh lag in den Fluten um, Telefonmasten wurden umgelegt und die Leitungen zerstört. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß keine Menschenleben zu beklagen sind. Die Bewohner retteten sich in die oberen Stockwerke ihrer Häuser. In einigen Fällen mußten sie dann, von den Fluten überrollt, draußen auf die Bäume steigen. Die heimgesuchten Dörfer bieten ein trostloses Bild der Verwüstung.

Worsan. Im Kreise Kietze, der oft vor wenigen Tagen durch einen Wirbelsturm und Hagelschläge schwer heimgesucht wurde, ist Sonntag ein besonders schweres Gewitter niedergegangen, das zahlreiche Brände verursachte. Vier Personen wurden durch Blitzschläge getötet.

Mexico. Schwere Gewitterstürme und Hagelschläge haben Mexico heimgesucht und richteten großen Schaden an. Die Ernte wurde in einigen Gegenden völlig vernichtet. Raubgrotte Hagelfürer, die im Staat Coahuila niedergingen, zerstörten die Hütten der Landbewohner und töteten zahlreiches Vieh. Im Bundesterritorium Mexico sind weite Gebiete in der Gegend von Metepec, von Tenango und Larma überschwemmt und gänzlich unter Wasser gesetzt. Bei Toluca stürzte ein Stoßen der Hochspannungsleitung auf die Bahnschienen und setzte damit die Schienen unter Elektrizität. Vier Personen, die in der Nähe dieser Stelle über den Bahnkörper gingen, wurden durch den Strom getötet.

Die streikenden Bergarbeiter in Mons (Belgien), die sich in der Grube eingeschlossen hatten, sind nunmehr ohne Unfall ausgefahren.

Selbstmord eines Rates des Obersten Gerichts. Im Wilsonwald in Prüm wurde Montag vor-mittags ein unbekannter bewußtloser Mann mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe aufgefunden. Von der Rettungsgesellschaft wurde er in das Landeskrankenhaus gebracht, wo er jedoch nach kurzer Zeit verschied. In dem Selbstmörder wurde später der 51jährige Rat des Obersten Gerichts in Prüm Volkmil Sudoma festgestellt. Sudoma war schon längere Zeit nervenkrank.

In Kietze. Bei militärischen Übungen in Piffabon explodierte eine Bombe vorzeitig, die 16 Leute, davon zwei Offiziere, verletzte.

Wieder zwei Klosterfrauen verhaftet. In Fulda wurden zwei Nonnen aus dem Kloster Frauenberg verhaftet, weil sie heimlich Debüts über die holländische Grenze geschmuggelt haben.

Türkischer Drift. In diesen Tagen wurden etwa 8000 türkische Familien bestraft, weil sie ihre Kinder nicht in die Schulen schickten. Das Ministerium für Volksaufklärung arbeitet an der Einführung der vormilitärischen Zu-

gendarziehung auch an den Mädchen-schulen. Nach einer weiteren Verordnung des Ministeriums müssen Schüler, welche aus der vormilitärischen Jugendziehung eine schlechte Note erhielten, die Schulklasse wiederholen, auch wenn sie aus den übrigen Gegenständen ausgezeichnete Noten haben. Zweckmäßigkeit des Analphabetismus wurde ein Gesetz erlassen, wonach die Heiratverlaubnis nur jenen Personen gegeben wird, welche lesen und schreiben können.

Die kulturellen Beziehungen zwischen U.S.S.R. und G.S.R. In Moskau sind der tschechoslowakische Karikaturist und Schriftsteller A. Hofmeister und der Bildhauer Raloff eingetroffen. Sie kamen nach Moskau, um mit der Gesellschaft für kulturelle Beziehungen mit dem Auslande und mit sowjetrussischen Künstlern zu dem Zweck in Verbindung zu treten, in der Tschechoslowakei Sowjetausstellungen und in Sowjetrußland Ausstellungen tschechoslowakischer Kunst in Moskau zu organisieren.

Nach abenteuerlicher Fahrt überschreitet die bulgarische Grenze der griechische Oberst Jatrikis, der wegen Teilnahme an dem letzten Aufstande zum Tode durch den Strang verurteilt worden war. Jatrikis als zwei Monate hielt er sich an verschiedenen Stellen in Griechisch-Thrazien verborgen, um den geeigneten Augenblick für die Flucht nach Bulgarien abzuwarten. Er wurde nach Karlovo gebracht, wo sich General Nomenos mit seinem Stabe aufhält. Oberst Jatrikis erzählt, daß sich in abgelegenen Gegenden von Griechisch-Thrazien noch zahlreiche unabhängige Offiziere verborgen halten, die nach Bulgarien flüchten wollen.

Große Hitze in Bulgarien. Fast in ganz Bulgarien ist eine ungewöhnliche Erstickung eingetreten. An manchen Stellen wurden Temperaturen über 35 Grad Celsius gemessen. In Warna wurde die Badesaison eröffnet. In den letzten Tagen erkrankten in verschiedenen Orten Bulgariens im ganzen fünf Personen beim Baden.

Brandkatastrophen. In der slowak. Ortschaft Jastranie brach ein Brand aus, dem neun Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. In den Blammen kam viel Vieh um. Der Schaden ist sehr groß und nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Löschung des Brandes war sehr schwierig, da der Ort im Gebirge liegt und es dort kein Wasser gibt. — Durch ein infolge Unvorsichtigkeit ausgebrochenes Feuer wurde der ganze Kolyos-Bau, der aus 54 Gebäuden bestand, vernichtet. Zwei Frauen sind dabei leider verbrannt.

Urkundliche Erdbeben. Am Karstfeld an der Nordküste Islands wurden zahlreiche Erdbeben verzeichnet. Lavaströme und Gesteinsmassen, die im Hochland zum Ausbruch kamen, gefährden die in den tiefer gelegenen Landstrichen gelegenen Städte und Dörfern.

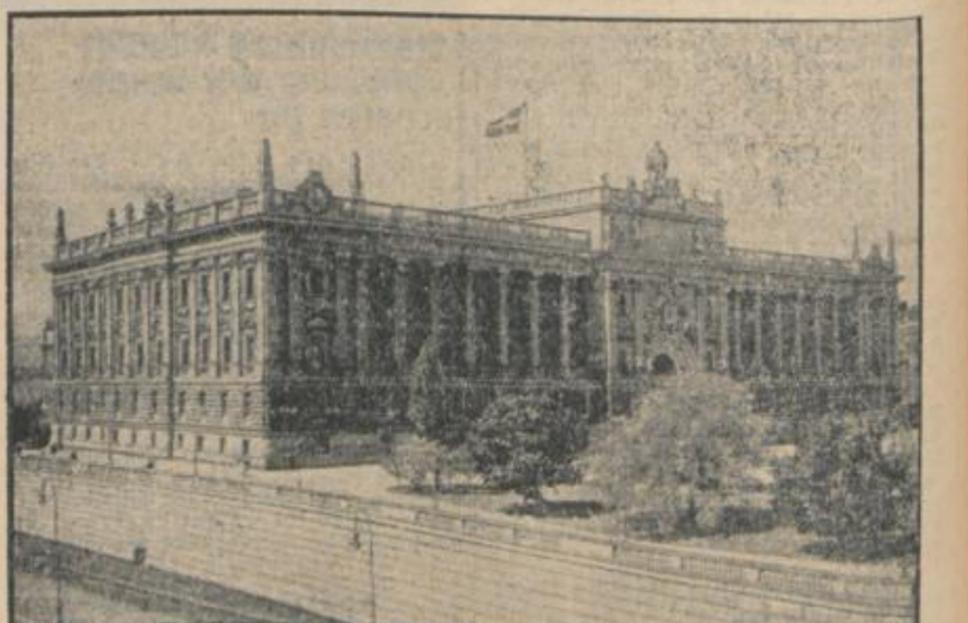
Ein Kinderfilm-Festival fand in Charkow statt. Im Laufe von sechs Tagen haben 120.000 Kinder die neue sowjetrussische Filme gesehen, an denen sowjetrussische Regisseure und Filmschauspieler die nötigen Aufklärungen gaben.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch

Prag: Sender L.: 10.05 Deutsche Presse, 10.15 Salonkonzert, 12.10 Schallplatten, 13.45 Deutscher Arbeitsmarkt, 15.35 Konzert, 16.40 Theater für die Jugend, 17.25 Ballettsänger, 18.10 Deutsche Sendung: Neuer Kurort in Westböhmen, 18.20 Arbeitererlebung: Schmidl: Die Nationalisierung im Kohlenbergbau, 18.40 Sozialinformation, 18.45 Deutsche Presse, 19.25 Harmonika-Duo, 20.00 Volkslieder, 22.15 Tanzmusik. — Sender St.: 14.20 Russ's Salonkonzert, 15.00 Deutsche Sendung: Kinderstunde, 15.35 Deutsche Presse, — Brunn: 12.15 Arbeitsmarkt und Sozialinformationen, 18.20 Deutsche Sendung: Mit verbundenen Augen, Hörspiel. — Regensburg: 17.00 Konzert für zwei Klaviere, 20.00 Violoncello-Kompositionen. — Rajchau: 15.55 Orchesterkonzert.



Zum 500jährigen Jubiläum des schwedischen Reichstages, das am 28. Mai begangen wird: Das prunkvolle Reichstagsgebäude in Stockholm

# Der Miesmacher

Von L. Kaffil.

Ein Heber, guter Bekannter... Er ist glänzend darüber informiert, was seinem Nächsten die Laune gründlich verderben kann. Als erster erhält er Nachricht vom Tode eines Freundes, von Unannehmlichkeiten bei Freunden und Bekannten, vom bevorstehenden Personalabbau bei deiner Behörde. Er bezieht sich, dich darüber in bedeutungsvollem Tone zu informieren und tut das außerordentlich mitfühlend. Sein Verus besteht darin — den Menschen Unangenehmes zu erzählen, als erster schlechte Nachrichten weiterzugeben und die Stimmung zu verderben. Er fühlt geradezu, daß es seine ausgesprochene Pflicht und Schuldigkeit ist.

Für gewöhnlich ist es der gewesene Freund deiner verstorbenen Tante oder der Nachbar deines Onkels, der sich an dich erinnert, als du noch „so groß“ warst, während er noch Wagen und Pferd besaß, du aber dagegen noch zu Fuß unter dem Tisch spazierst, hingegen aber auf den Händen dorthin getragen wurdest, wobei, nach einem bekannten Sprichwort, selbst der Kaiser zu Fuß gehen mußte... Er befaßt dich öfters, kommt auf „ein Stündchen“ und bleibt fünf Stunden bei dir sitzen. Während dieser Zeit versteht er es, alte Bekanntschaft und verwandtschaftliche Bande vorliebend, seinen Gastgebern eine Menge unangenehmer Dinge zu erzählen und zu berichten.

Eben erst hat er das Wohnzimmer betreten und seine Kleider noch nicht abgelegt, als der Hausherr ihn reden hört:

„Aber, mein Lieber!... Was ist denn mit Ihnen los? Waren Sie etwa krank? Ja, Sie sehen ja wie ein lebender Leichnam aus. Sie sehen ja entsetzlich aus...“

Der Hausherr ist eben erst vom Kurort zurück, sieht gebräunt aus und hat um seinen Hals einen roten Schal, der dem Gast entgegengehalten, daß er sich im Gegenteil recht kräftig fühle und gesund sei, daß er eben aus Sotschi zurückkomme...

„Na also“, sagt der wohlmeinende Gast, „in Sotschi... da haben Sie aber den richtigen Ort ausgesucht. Um Himmelswillen, darf man denn mit Ihrem Herzen ein subtropisches Klima aufsuchen?... Klar, daß Sie sich Ihre Verletzungen verschlimmert haben. Ach, diese Jugend, diese Jugend, schon ihre Gesundheit nicht. Schauen Sie nur an, wie Sie aussehen.“

Er begrüßt die Hausfrau und ruft betrübt aus:

„Ach komme mal nachsehen, wie es geht. Sie hoffen aber auf Ihren Mann schlecht auf. Sie selbst gefallen mir aber auch nicht sonderlich... Ach, Sie sind aber ordentlich gealtert! Verzeihen Sie mir, allem Mann, ich liebe aber die Wahrheit zu sagen... Sie bürsten auch nicht so alt sein, wenn man hochschätzt, vielleicht, sagen wir fünf- unddreißig, nicht älter? Was sagen Sie? Vier- undzwanzig? Bestenfalls sagen Sie aber, mein Täubchen, wie das Leben einen paden kann... Oder vielleicht kleidet Sie die Friitur nicht... Warum haben Sie sich auch einen Aukopf schneiden lassen... früher war's besser.“

Der Hausherr macht vergebliche Versuche, dieses miesmachende Bohloch zu verstopfen. Vergeblich zieht er Tee hinein und hebt darüber ein Pfalter aus Teegebäck. Alles umsonst. Die Konversation plätschert ungedrossen weiter. Der Gast ist unerbittlich.

„A propos“, sagt er besorgt, „ich habe da irgendwo einen Versuch gemacht, habe mit verschiedenen Leuten gesprochen... Um die Wahrheit zu sagen, man sieht ordentlich über Sie her... Man erzählt Sachen von Ihnen, die ich einfach nicht glaube.“

„Was denn?“ fragt der Hausherr erschrocken. „Ach nein doch, wo werde ich... Ich sage es nicht, bin ja keine Klatschbabe... Ich hielt es nur für meine freundschaftliche Pflicht, Sie zu warnen. Sie sollen wissen... Verzeihen Sie, ich liebe die Wahrheit, verzeihen Sie, bitte. Ja überaus... Ich höre aus authentischer Quelle, daß Ihre Unfälle, mein Täubchen, irgendwo nach Sibirien verlegt werden soll...“

„Das kann ja nicht sein“, ruft die Hausfrau entsetzt. „Wie kann ich dann...“

„Sie werden eben reisen müssen... dagegen läßt sich nichts machen. Schadet nicht — für das Familienglück kann es nur zuträglich sein. Werden eben getrennt voneinander leben müssen. Ich höre nur so im Vorübergehen, daß Sie fortziehen... die Scheidung beabsichtigen. Sie verzeihen schon, ich spreche hier gewissermaßen als Berichterstatter, ich liebe die Wahrheit...“

„Anfinn, wer hat Ihnen das erzählt?“

„Ach, lassen wir's auf sein. Wir allem Reel kann man in Liebesdritten nichts weismachen. Ich habe Sie doch, ja wohl, ich habe Sie vor einigen Tagen gesehen, wie Sie da in der Puschkinstraße ein Rendezvous hatten, gewissermaßen warteten. Da ha ha ha. Ein Schwereuder ist Ihre Männchen... Da sieht er auf der Strasnaja Straße und guckt sich nach allen Seiten um. Und da er scheint auch „sie“ persönlich...“

„Anfinn, wer hat Ihnen das alles erzählt? Erlauben Sie einmal“, sagt der verwirrte Hausherr, „ich habe dort auf ein Auto gewartet. Da ist vielleicht noch jemand hinzugelommen, hat sich angeestellt.“

„Ach ja, wissen schon... Ich beurteile ja so was nicht. Wir leben jetzt ganz anders, haben neue Grundfälle. Wasu sich an Händen und Füßen fesseln? Man darf halt nicht zueinander...“

„Ja, woher haben Sie das?“

# Die schwedischen National-Sadisten

Die Kinderhölle von Göteborg

Die schwedische Deffentlichkeit befindet sich in heller Aufregung eines, in Schweden wenigstens, ungewöhnlichen Falles von Pädagogensadismus wegen, der sich in „Korgerds Schutheim“, einer Göteborger Anstalt, ereignet hat.

In diesem sanften „Schutheim“ hatte ein Schüler, von Hunger getrieben, ein Stück trockenes Brot, das zur Fütterung eines Pferdes bestimmt war, aufgefressen. Der Lehrer Elm ann zwang den Anaben „zur Nahe“ eine Mahlzeit, bestehend aus Heringspudding, Kirchsuppe und vielen belegten Brötchen einzunehmen. Als der unglückliche Junge das Essen unter Zwang heruntergewürgt hatte, wurden ihm erneut Heringspudding, Kirchsuppe und Brötchen aufgetragen. Mit einem Prügel in der Hand zwang der Sadist Elm ann den Jungen, das selbe Quantum nochmals zu essen. Den bereits völlig erschöpften Anaben beurteilte der vertierte Erzähler zu anschließendem Dauerlauf, wobei er sein Opfer ständig mit einem Stock mißhandelte. Bis der Junge, sich unter fürchterlichen Schmerzen windend, zu Boden stürzte. Abends erhielt der Miß-

handelte einen schwarzen Kaffee und ein Wärmemittel.

In diesem Zustand mußte er noch schwerste Arbeit verrichten.

Einen Tag später wurde der Jüngling in schwerem Zustand ins Spital eingeliefert, wo Darmverfälschung festgestellt wurde.

In „Korgerds Schutheim“ herrschen überhaupt unmenschliche Zustände. Ein anderer Junge, der sich einen 20-fingigen Nagel in den Fuß gestochen hatte, wurde, als er sich zur Krankenbehandlung meldete, zurückgewiesen. Er lief noch einige Tage mit offener eiternder Wunde umher und starb dann an Bluterkrankheit. Verzeihenderweise sind die Leiter dieser Sadistenanstalt gesinnungsmäßig schwedische Nationalsozialisten, die aufs innigste mit den Reichshabern des Hitlerreiches und ihren Methoden sympathisieren. Nach dem Motto: „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen“ haben sie die neudeutschen „Erziehungs“-Grundzüge in Schweden eingeführt, für die dort allerdings jegliches Verständnis fehlt.

„Ich bin doch auch selbst nicht blind. Ich verstehe, begreife alles. Ein Parteiloser hat es halt schwer mit einem Parteimitglied... Halt, halt!“ ruft der Gast plötzlich aus und betrachtet freudestrahlend den Kopf des Hausherrn. „So etwas wie eine regelrechte Glabe guckt bei Ihnen durch. Ein Gläschen, ein Gläschen, Tatja! Gratuliere.“

Da sitzt er nun, trinkt seinen Tee und kramt in zwingendem und herzlichem Ton eine Unannehmlichkeit nach der anderen vor dir aus, dieser langweilige Kerl, dieser grundtägliche Verdräcker von Laune und Stimmung, dieser ausbrüchliche Miesmacher. Er hat es bereits fertig gebracht, das neue Kleid der Hausfrau zu kritisieren („schlingt hinten Falten“), hat auf der eben reparierten Zimmerdecke einen bedrohlichen Sprung entdeckt, die Tapeten als Ausschuhware bezeichnet und eine ganze Reihe anderer „Wahrheiten“ zu Gehör gebracht. Er verläßt dich erst dann, wenn er sich vergewissert hat, dir gründlich den Garaus gemacht zu haben. Beim Abschiednehmen empfiehlt er dir noch, nachts die Tiere ordentlich abzuschließen und nicht besonders fest zu schlafen, denn da unten, als er das Haus betrat, habe er solche verdächtige Individuen gesehen...

Nun ist er endlich gegangen. Das Zimmer, das der Gast eben verlassen hatte, scheint aufzuatmen und sogar das elektrische Licht scheint zu neuem Leben erwacht zu sein. Leuchtet fröhlich auf. Die Bewohner haben aber alle Freude verloren. Nachdenklich betrachtet der Mann die Zimmerdecke und sucht dort den tückischen Sprung, er kratzt seine eben entdeckte Glabe, befüßt sich den Puls. Der Puls schlägt fieberhaft. Ja, so ist es! Das Herz ist in Sotschi angegriffen worden... Die Frau blüht aber wie erharrt in den Spiegel:

„In der Tat, ich bin fürchtbar gealtert. Er hat recht. Siehe wie der leidbaitige Teufel aus, schrecklich! Ich begreife es vollkommen, daß man vor einer solchen Vogelshende Reihhaus nimmt und Stelldicheins nicht nur in der Puschkinstraße, sondern weiß-der-Teufel-wo vereinbart. Ich mache dir keine Vermutungen... Ich begreife nur...“

Nun geht ein phantastisches Gerede, ein Tobwabbobu, eine Erschütterung aller Grundfesten, ein Titanenkampf los...

Dies aber handelte es sich um ein frohliches Ehepaar. Am nächsten Morgen schwand der Reibel und der schlaue Ehemann erlann einen Plan, wie man sich von den entsetzlichen Besuchen dieses verdammten Miesmachers losmachen könnte. Der Plan wurde ausgearbeitet und verwirklicht.

Nach zwei Wochen betrat der liebe, gute Miesmacher die Wohnung und sagte: „Die Frage der Reizegung Ihres Instituts wird immer dringender ventiliert...“

„Ausgerechnet“, rief die Hausfrau frohlich aus, „Moskau ist mir schon zu langweilig geworden, diese entsetzliche Wohnung, die gesprungene Decke, diese frohschwarzen Ausschuhkapeten.“

„Aber warum denn?“ sagte der einen Moment lang in Verwirrung geratene Gast, „der

# Das Ende des Café Rotonde

Das Café Rotonde, das nicht nur den Bohemiens von Paris bekannt ist, sondern einer europäischen Ruf hat wie das „Romanische“ in Berlin, „Stesjanie“ in München und von dem die Globetrotter so wissen wie vom Divoli in Kopenhagen oder vom Café Maria Theresia in Innsbruck, vom „Moskwa“ in Belgrad oder von Auerbachs Keller in Leipzig, wird verabschiedet. Eine Bank soll an seine Stelle kommen. Ein kleiner Kontrast, der s. B. daran erinnert, daß neben der Grabstätte von Romeo und Julia in Verona sich heute ein Pferdemarkt befindet. Die Rotonde, die heute ein Pflanzenschwefel, das Café du ihre jüngeren Stammeschwestern, das Café du Dome und die Coupole, nunmehr allein läßt, verlorbert ein Stück Montparnasse. Was hat sie nicht alles gesehen und erlebt? Vor 30 Jahren war es eine einfache Schenke, in der der lahme Alkon das Szepter schwang. Damals verkürzten dort nur Maler, die ihren „Café-Crème“ für 3 Sous tranken und dazu hörten, das Stück zu einem Sou, äßen. Zu ihnen gesellten sich Hungerige, die

Sprung ist kaum zu merken, die Tapeten sind nicht frohschwarz, sondern haben vielmehr einen Strich ins Grillenfarbig. Eine solche Wohnung aufzugeben, ja das ist ja geradezu Selbstmord.“

Und er stimmte ein Loblied auf die Wohnung an. Aus lauter Wobheit. Dann wurde er nachdenklich — wie sollte er nur seinen Gastgebern richtig zusehen.

Der böse Geist der Miesmacherei schaltete ihn auf:

„Ihren lieben Freund Naat Empedoklowitsch hat man abgebaut. So steht Ihr Sommer aus.“

„Ganz recht geschickt's ihm. Ein Kaulpelz, ein Ignorant, ein Parvenu... Wir sind mit ihm schon längst auseinander.“

Der Miesmacher fühlte den Boden unter sich manken. Er war gewohnt, daß die Leute sich beleidigten, mit ihm herumzutritten. Hier aber schien alles, was er sagte, den Leuten nur Vergnügen zu machen. Immerhin lobte er, wenn auch etwas laut, Naat Empedoklowitsch und erklärte, daß der Abgang dieser würdigen Persönlichkeit — ein schwerer Verlust wäre.

„Mebrigens sprechen alle davon, daß hier bei Ihnen zu Hause Uneinigkeit herrscht.“

„Ja, haben Sie es denn noch nicht gehört? Wir waren gestern auf dem Amt und haben uns scheiden lassen.“

„Und warum denn das? Ich liebe die Wahrheit, verzeihen Sie... Sie sind ein solch passendes Paar...“



Aus dem amerikanischen Film „Von Abend bis Mitternacht“.

versuchten, von Literatur und Politik fall zu werden. Oft kamen sie nur, um sich ein wenig zu wärmen. Da wurden Verse deklamiert und eine neue Welt aufgebaut. Ingeheim ließ sich auch Trojki dort bilden, der sich aber stets im Hintergrund hielt und meist in Begleitung eines hageren Volländers austrat. Ferrer, der heutige spanische Regierungschef, traf sich dort täglich mit — Ferrer, dem spanischen Anarchisten, der nachmals hingerichtet wurde, mit Unamuno, dem führenden republikanischen Intellektuellen, und Radariago, dem heutigen spanischen Bölkerbundsdelegierten. Man könnte förmlich eine zeitgenössische Geschichte schreiben, wenn man die Namen aller dieser heraufbeschwört, die sich an diesem historischen Ort in Stelldichein gaben. Die Laufbahn der einen begann dort, und andere — endeten hier ihre Karriere. Die endlose Reihe der Namen ist damit noch lange nicht erschöpft, von J. A. A. a. dem späteren Präsidenten von Nicaragua, bis zu M. a. a. dem jüngst verstorbenen Katalonesführer, und dem Flieger Franco. Ja, selbst Alphonso XIII. soll einmal

Und er stimmte ein Loblied auf das Ehepaar an, das innerlich jubelte.

„Nun gar nichts mehr wirken wollte, wandte der Gast sein letztes und allbewährtes Mittel an.“

„Warum sind Sie denn so abgemagert? Nur Knochen und Haut sind zu sehen...“

„Liebster! Ist's wahr?“ jubelte der Ehemann. „Vielen, vielen Dank. Der Arzt hat ja Verfertigung bei mir festgestellt. Sie müssen sofort abmagern, verordnete er mir. Ich hab mir also redlich Mühe. Also abgemagert jagen Sie? Kurrah!“

Der Miesmacher schweig still, krank seinen Tee nicht zu Ende und verabschiedete sich. Er war bedrückt und vernichtet. Noch auf der Schwelle, beim Dinausgehen, sagte er aus alter Gewohnheit noch etwas von Turen und Dieben.

„Da unten schliefst so ein Individuum herum...“

„Das ist der Wächter“, sagte die Hausfrau.

Der Miesmacher schlug die Türe zu. Die jubelnden Gatten, die so gelobt wurden und glücklich waren, besaßen sich ihre gelobte und gemütlche keine Wohnung und — so verlangt es das happy end — umarmten sich glückstrahlend...

(Aus dem Russischen von E. Brauner.)

# Rheumatismuserreger entdeckt?

(W) Drei Londoner Kerate glauben, die Ursache des Rheumatismus entdeckt zu haben. Die Beweise sind so schlagend, daß es wirklich so aussieht, als habe man endlich den Erreger dieser schmerzhaften Erkrankung gefunden. Die Kerate haben zahllose kleine Pfläschen photographiert, von denen Mr. J. E. Barnard, einer der bedeutenden Fachleute auf dem Gebiet der Ultra-Mikroskopie, behauptet, daß sie durch Giftstoffe hervorgerufen sind. Diese Stoffe gehören zur Gesellschaft der Keime, die die kleinsten lebenden Feinde der Menschheit sind und gegen die sich gewöhnliche Keime wie Niesen ausnehmen. Dr. Bernhard Schleginger und Dr. A. Gordon Signh, beide vom Kinderkrankenhaus in London, haben mit Dr. Russell Knies vom Riser-Institut diese Entdeckungen gemacht.

Sie folgten dabei einer Theorie, wonach ein leicht feststellbarer Keim, den man für den Erreger der Erkrankung hielt (eine Ansicht, die man später nicht aufrecht erhalten konnte), im Blut eines Rheuma-Kranken vorhanden ist und der gewissermaßen nur den Nährboden für den eigentlichen, anscheinend jetzt wirklich entdeckten Erreger bildet. Die Forscher verfolgten jetzt, diesen Giftstoff für Experimentierzwecke zu gewinnen, was aber mit reichlichen Schwierigkeiten verbunden ist, da die Keime so winzig sind, daß sie durch den feinsten Filter gehen und durch ein gewöhnliches Mikroskop nicht sichtbar sind. Durch eine bemerkenswerte wissenschaftliche Methode bringen sie es jedoch fertig, den Stoff zu separieren, und zwar aus dem Sekret eines rheumatischen Herzens.

# Prager Zeitung

## Eine arme Frau beraubt — die Beute sinnlos verprakt

### Der Bummel eines Schwerverbrechers — 1000 Kč nur für die Musik — Die religiösen Sorgen eines Geschworenen

Prag, Montag wurde unter Vorsitz des Kreisgerichtspräsidenten Charvat die dritte Schwurgerichtsperiode dieses Jahres mit einem Prozeß wegen des Verbrechens des Raubes eröffnet. Auch diese Session ist, wie ihre Vorgängerinnen, kurz und enthält keine besonders bemerkenswerten Fälle. Ihr Programm umfaßt im ganzen vier Verhandlungen.

Die am Montag verhandelte Angeklagte betraf den 27-jährigen Jaroslav Slaváček, einen ehemaligen Klempner, der aber vielfach vorbestraft und zu einer kriminellen Karriere geordnet ist. Die ihm zur Last gelegte Tat ist durch ihre besondere Brutalität und Strapaziosität gekennzeichnet. Das Opfer des Raubers war eine Frau, die Gattin des Konsumvereinsvorsitzenden Alois Kuba in Erbn bei Radno.

Der Angeklagte behauptete, daß Emilie Kuba ihren Mann in der Verkaufsstelle des Konsumgenossenschafts „Věsta“ überfallen habe und bei solchen Gelegenheiten die Kassa in einer Kleintasche heimlich. So geschah es auch am 18. März d. J. Nach 19 Uhr begab sich Alois Kuba auf den Heimweg, wobei sie in ihrer Kleintasche die Kassa im Betrage von 4260 Kč mitführte. Ihr Weg führte zu der nächsten Haltestelle der Stadnoer Autobuslinie, um nach ihrem Wohnort Radno zu fahren, wo sie auch die Kassa abzugeben pflegte. Dieser Weg führt durch einen dichten Wald.

Am erwähnten Tage laute sich der Angeklagte in diesem Wald auf die Lauer. Tatsächlich erschien auch zur erwarteten Zeit Frau Kuba, aber nicht allein, sondern in Begleitung ihrer Bekannten Emilie Kapalina, die sich ihr auf dem Heimweg angeschlossen hatte. Der Wegelagerer ließ sich indes nicht durch diese beiden Frauen erschrecken, sondern schritt auf sie zu und ergriff sie mit erhobenen Händen, deren Gesicht mit einem Taschentuch maskiert war. Die Kuba ahnte sofort, daß es die Unbekannte um ihre Kleintasche abgeben sollte. Sie umklammerte sie mit beiden Händen und flüchtete. Der Wegelagerer merkte, daß er sich nicht so leicht in den Besitz des Geldes werde setzen können. Er ließ der Frau nach und bearbeitete ihren Kopf unangenehm mit Stockschlägen, bis sie schließlich ohnmächtig zusammenbrach.

Dann entriß er ihr die Kleintasche und beraubte sie des gesamten Inhalts. Die Kassa wurde Jaroslav Slaváček unter äußerst beschwerlichen Umständen verhaftet — nämlich nach durchstommelter Nacht, bei der er den Großteil des geraubten Geldes sinnlos

mit hohlen Händen hinausgeworfen hatte, so daß von den 4260 Kč kaum 1300 Kč übriggeblieben waren. Er bekannte sich auch ohne weiteres „sinnlos“ zu dem brutalen Anschlag auf die arme Frau und erklärte auch sofort, er habe

nicht aus Not gehandelt, sondern „weil er sich amüsieren wollte“.

Dieses sinnliche Geständnis charakterisiert den Angeklagten, der nicht acht schweren Verbrechen bereits zweieinhalb Jahre in der Zwangsarbeitsanstalt verbracht hat und ebenso wie sein Bruder zu den bekanntesten Verbrechern des Radnoer Gebietes gehört. Sein Vater, ein rechtschaffener alter Mann, hat seine beiden Söhne längst verstoßen.

Was bei der Verhandlung an Einzelheiten zutage kam, verhärtete noch den bösen Eindruck, den dieser Angeklagte vom ersten Augenblick an machte. Am Donnerstag hatte er in Radno die Bekanntschaft einer geschiedenen Frau namens Rosa Černoborská gemacht, die offenbar dringend nach einem Abenteuer verlangte. Er verabredete mit ihr eine Zusammenkunft für den Abend. Die Mittel zu dem geplanten Bummel verschaffte er sich inzwischen durch den toben Raubüberfall. Und dieser Bummel fand dafür. Ehe man im Stundhotel landete, wurden drei luxuriöse Kachalatale beordert, wobei der Wegelagerer von dem ersten Geld

1000 Kč allein den Musikanten

hinwarf. Die Rechnungen in den einzelnen Bars bezogen sich von 600 Kč aufwärts. Nach der „Liebesnacht“, die bis Mittag dauerte, begab er sich zu einem üppigen Mittagessen, bei welchem er von den Dektiven, die ihn trefflich kannten, verhaftet wurde.

Das Charakterbild des Angeklagten fand also fest und er tat bei der Verhandlung nichts dazu, einen günstigen Eindruck zu erwecken. Ueberraschung erregte die ungebührliche Frage eines Geschworenen, der wissen wollte, „wann und warum der Angeklagte aus der Kirche ausgetreten sei und ob er wisse, was eine Sünde sei und was nicht“. Auf den ernstlichen Protest des Staatsanwaltes Dr. Šachobda ließ der Vorsitzende diese, die Pflichten und Rechte eines Volksschlichters überschreitende Frage nicht zu.

Die Verhandlung endete mit einstimmiger Verurteilung der Schuldigen. Der Schwurgerichtshof beurteilte Jaroslav Slaváček mit Rücksicht auf seine Verhältnisse und auf die besondere Niedrigkeit und Brutalität der Tat im Rahmen des vollen Straußmaßes zu

dreizehn Jahren schweren und verhärteten Kerker und anschließender Anstaltung in der Zwangsarbeitsanstalt.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Clan siegt über Technik

Tschechoslowakei verliert gegen die Nazi 1:2 (0:1). Vier Verletzte. — Hartes Spiel der Nazi.

In Dresden fand Sonntag der Fußball-Länderkampf Tschechoslowakei-Deutschland statt. Tausende und Abertausende aus der Tschechoslowakei nahmen persönlich teil, ungezählte Tausende sahen am Lautsprecher. Dieser Tag in Dresden war aber von den Nazi auch zu einer absichtlichen Propaganda aufgesprochen worden, welche auf die tausenden anwesenden Heilenanbänger ihre Wirkung nicht verheißt haben wird: Die Sachverständigen hielt eine Landestagung unter Vorsitz von Goebbels und Franke ab. Die Strafen waren voll von uniformierten SA und den Ausländern, speziell der Tschechoslowaken, wurde zugemutet, diesem Idealtag zuzusehen, ohne einen Winkel der Vertraulichkeit und Ruhe zu finden. Heilenjünglingen, besonders aus West- und Nordwestdeutschland, sah man es an, daß sie sich so sehr des Spiels wegen, sondern der „anderen Luft“ halber gekommen waren.

Sonntag nachmittags im Stadion des DFC. Vollgeprobt von Menschen wie Fische im Aquarium. Die Stimmung natürlich fest auf das Nazi-Team. Nach dem SA-Aufmarsch vom Vormittag nicht anders denkbar. Deutschland über alles. Der Anfang und schließlich das ganze Spiel ein Herzensspiel von Gebrülle und Gejohle. Die tschechoslowakische Nationalhymne wurde provokativ mit dem Fasciengruß zur Kenntnis genommen. Das Deutschland-Lied wurde gesungen — das des Jubalters fehlte jedoch! Sprüche für die Annexionierung des DFC-Spielers Hoffmann wurden laut. Dann ging das Hauptspiel los.

Die Nazi wurden bei allen ihrer Angriffen mit einem Hutzonengebrüll begleitet und als in der ersten Viertelstunde das erste Tor für sie geschossen wurde, war es für die Ohren eine erge Verleumdung. Das tschechoslowakische Team erwiderte indes ihre Schwächen: Langsamkeit und schwache Stürmer. Bis zur Pause änderte sich nichts mehr. Nach Wiederantritt spielte der tschechoslowakische Angriff besser und es schien, als ob er sich eines anderen besonnen hätte. Als aber der Ausgleich (1:1) durch Kraska erzielt war — der mit beinahe eifriger Ruhe aufgenommen wurde —, begann der Angriff wieder ohne Energie zu arbeiten. Kurz darauf führten die Nazi durch eine Mißferei eines Verteidigers (2:1). Nach einmal gab es Chancen des Ausgleichs; eine — ein Eifer — wurde dem Torhüter in die Hände geschossen und die andere jämmerlich verpaßt. Obwohl die Nazi wie verrückt versuchten, das Resultat zu erhöhen, endete das Treffen mit keinem weiteren Torverlust für die Tschechoslowakei.

Durch das überaus harte Spiel der Nazi wurden vier tschechoslowakische Spieler (u. a. auch Vlanička) verletzt und mußte das Spiel sogar mit zehn Mann beendet werden.

Der Schiedsrichter Langenus (Belgien) pfiff wohl korrekt, schädigte aber die Unterlegenen durch die Zulassung der rohen Spielweise der Nazi.

Die Tschechoslowakei verlor das Match mehr durch die schwache Leistung der Stürmer. Die Nazi waren sehr schnell, von Technik war nicht viel zu sehen, aber im mandmalen Lebensgefühl. Die bessere Mannschaft unterlag einem Hurraufußball — das kann mal vorkommen.

Der Prager DFC spielte am Samstag in Dresden gegen den Sportklub und verlor 0:1 (0:0). Da der DFC das dritte Spiel in acht Tagen austrug, sein Wunder; aber daß die Dresdener noch schwächer in bezug können waren, doch allerhand.

**Divisionen Weichschafspiele.** Mitteböhmern: Rapid gegen Radniš 2:1. Slavia gegen Sparta Nešitz 5:4. Sparta Radno gegen Weiser VIII 2:1. — Böhmen-Land: Olympia Witten gegen Königshof 3:1. Pardubitz gegen Rakonitz 2:0.

**Sonstige Fußballergebnisse.** V. Budweis: TSK gegen Victoria Witten 1:0. — Radoh: SK gegen Glatz 7:1. — Königgrätz: Slavia Prag gegen SK 6:3. — Karlsbad: SK gegen SK 3:2. — Brüx: DSK gegen DSK 2:0. — Teplice: SpSg Roderbach gegen SpSg 2:1. — Königshof: SK gegen DSK 2:1. — Jungbunzlau: SK gegen DSK 2:1. — Gabeln: SK gegen DSK 2:1. — Wranitz: Wader Wien gegen Mor. Slavia 3:2. — Slin: Sidenitz gegen Sata

1:0. — Prognitz: Eloban Bier gegen SK 1:1. — Jgtau: DSK-Südost gegen tschechoslowakischer Gau (tschechisch) 5:4. — Wabr. Odra: DSK-Nordost gegen tschechoslowakischer Gau (tschechisch) 8:2. — Freyburg: SK gegen tschechoslowakischer Gau 4:1. — Ralschau: Nordost gegen DSK-Ost 1:5 (Samstag) und gegen tschechoslowakischer Gau 3:2. — Budapest: Szeged gegen Lipetz 2:1. — Pecenavos gegen Szeged 5:1. — Pöbuz gegen Hungaria 2:0. — Wien: Rapid gegen Austria 5:2. — Wmiza gegen Rad. SK 5:1. — Wmiza gegen SK 4:1. — Wmiza gegen SK Wien 1:1. — Sportklub gegen Hakoab 3:1. — Sofia: Bulgarien gegen Deutschland 2:0. — Zürich: Everton (England) gegen Städte-Team 3:1. — Groningen: Nordholland gegen Norddeutschland 3:1.

**Schwabtsch-Länderkampf Tschechoslowakei-Österreich.** In Wien fand Sonntag dieser Länderkampf im Ringen und Stommen statt. Im Ringen blieb die Tschechoslowakei mit 4:3 Punkten siegreich, während im Stommen Österreich (1647,5 gegen 1597,5) erfolgreich blieb.

**Das Maraton-Marathon,** welches auf der Strecke Lana-Prag am Sonntag durchgeführt wurde, gewann Defs (bereitslos) in 2:47:30,6 vor Ludač (Slavia) 2:48:07,6.

**Phantastischer Weitsprung.** Bei den Weitsprüngen der westamerikanischen Universitäten in Ann Arbor (Michigan) sprang der Regierstudent Jesse Owens im Weitsprung 8.13 Meter und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Den alten Rekord hielt der Japaner Nambu mit 7.98 Meter.

## Der Film

**Jonny macht Ordnung.** Der deutsche Dramatiker Hans Müller hat während des Krieges ein historisch-patriotisches Stück „Könige“ geschrieben — und nach dem Kriege, als soziale Demen modern wurden, eine reichliche Dornentragodie „Die Klammern“. Jetzt, da sich die „nationale Revolution“ des Dritten Reiches erhoben hat, hat sich Herr Müller an neuer Tat aufgefaßt: er verfertigte ein Lustspiel „Arischer Wind aus Kanada“, dessen revolutionäre Pointe darin besteht, daß ein junger Mann einen heruntergewirtschafteten Modelalon kaufte, in die Höhe bringt — und dafür die Tochter des Chef bekommt. Der junge Mann (aus reichem Hause) kommt allerdings aus Kanada, so daß er zwar dem Vaterpatronat, aber nicht ganz dem Nationalismus entspricht, und der Modelalon ist ein Luxusunternehmen, das zwar für Frau Göring interessant sein dürfte, aber weniger dem Ideal der Volksgemeinschaft entspricht. Woraus man ersehen kann, daß es den Dichtern des Dritten Reiches mit der Erfüllung ihres Programms nicht anders geht als den Führern des Dritten Reiches.

Die Wa hat ohne solche Bedenken ihre Segel mit dem frischen Wind des Herrn Müller gefüllt. Sie hat aus seinem Lustspiel einen Film gemacht, in dem die Affären des Armerdecks und die Toiletten seines Salons die gebührende Rolle spielen. Die übrigen Rollen hat sie der ihr noch zur Verfügung stehenden Schauspielerstaffel anvertraut, in der die Herren Börsiger und Sima wie Größen ihres Rachs wirken.

## Vereinsnachrichten



**PRAG**  
Am Samstag dem 25. Mai fand auf der Gehinsel die erste Leistungsprüfung der Turner im Ringkampf und Turnieren im Deckkampf statt. Es beteiligten sich daran 12 Turner und 7 Turnerinnen. Bei den Turnern belegte Gen. Aminef mit 297 Punkten den ersten Platz, 2. Gen. Amster 291 Punkte, 3. Gen. Illig 278 Punkte, 4. Gen. Volkman 272 Punkte. Turnierinnen: 1. Gen. Kubová 216 Punkte, 2. Gen. Wiesner 215 Punkte und Gen. Neiml 185 Punkte. Die einzelnen Leistungen waren: Turner: 60 m: 1. Amster, Aminef (beide 8 Sek.); 2. Mittel, Illig (beide 8,1 Sekunden). Weitsprung: 1. Amster 5,95 m, 2. Aminef 5,04 m. Hochsprung: 1. Aminef, Weber (beide 1,50 m), 2. Volkman 1,45 Meter. Kugel: 1. Aminef 8,89 m, 2. Illmann 8,40 Meter. Speer: 1. Amster 34,51 m, 2. Aminef 30,37 m. Turnerinnen: 60 m: 1. Wiesner 9,2 Sek., 2. Kubová 9,3 Sek. Hochsprung: 1. Wiesner 1,25 m, 2. Kubová 1,15 m. Kugel: 1. Kubová 7,73 m, 2. Wiesner 6,83 m.

**Leichtathletik:** Morgen leichtathletisches Training auf der Gehinsel. Beginn 5 Uhr. Erscheint alle.



**Deutsche Volksgemeinde Prag.** Die heutige Probe ist verschoben. Die nächste Probe beider Götter findet am Dienstag, dem 4. Juni, statt.

**Wollen Sie gesund werden?**  
Plagt Sie Rheuma, Gicht, Ischias oder eine Frauenkrankheit?  
Wollen Sie Ihren Urlaub schön und billig verbringen?  
**Besuchen Sie den Kurort Bohdaneč!**  
Bei erstkl. Einrichtung, Fürsorge und Bedienung sind wir wirklich billig. In Bohdaneč erwartet Sie Genesung und Erholung. 3000  
**Saison 2. Mai bis 30. September**

## Kunst und Wissen

Eine italienische Stagione findet im Juni im Deutschen Theater unter dem Protektorat des Ministers Dr. Beneš und des italienischen Gesandten statt. Musikalische Leitung: Antonino Votta. Sechs Abende: Aida, Bohème, Carmen, Manon, Tosca, Traviata. Erste Vorstellung Freitag, den 7. Juni, „Aida“, Besetzung: Aida — Gina Cigna, Scala Milano; Amneris — Kurora Bundes, Scala Milano; Radames — Franco Lafuro, Teatro Reale, Rom; Amonastro — Ettore Kaba, Scala, Milano. Vorverkauf für Abonnenten: Mittwoch und Donnerstag, Preise: K 8.— bis 80.—. Rechtzeitige Bestellung erbeten!

**Dienstag Verkaufsführung von Strawinskys „Nachtsigal“** (Titelpartie: Rose Boof) und Reinszenierung von Puccinis „Gianni Schicchi“ (Titelpartie: Theodor Scheidl). Dirigent: Brocig; Regie: Morba, (K 1.) Gmshäusl.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Dienstag, 1/8: Die Rachtigall, Erstauff; neuinf.

## Ein Zentrum des Panislamismus

Die Universität El Azhar in Kairo.

(K.) Bei den letzten Wirtzen hat die Universität El Azhar, die auf einige Zeit geschlossen wurde, stark im Vordergrund gestanden. Sie gilt als Hort des Panislamismus in Nordafrika. Das zeigte auch der letzte Streik der Studenten, die die Absetzung ihres Rektors und seine Erziehung durch einen scharfen Nationalisten zu erzwingen suchten. Der Rektor der El Azhar ist heute gleichzeitig der Scheichul Islam, der oberste geistliche Beamte des Islam, der einflussreichste Mann der mohammedanischen Glaubenswelt, auf dessen Weisungen überall im Orient gehört wird, wo es Moslems gibt. Unter dieser Universität dürfen wir uns nicht eine Hochschule in unserem Sinne vorstellen. Die Hochschule ist die größte und älteste Universität und wurde um das Jahr 1000 von den Fatimiden gegründet. Sie befindet sich innerhalb der Mauern einer Moschee, der Gamia El Azhar. Das zeigt schon, wie eng hier Wissenschaft, Lehrbetrieb und Religion miteinander verflochten sind. Der Fokus ist die Grundlage alles Wissens. Moschee und

Gianni Schicchi, K 1. — Mittwoch, halb 8: Cavalleria rusticana, Bajazzo, B 2. — Donnerstag, halb 8: Die Kleinkrädler, Jugendvorstellung der Urania; halb 8: Serbus, Serbus, K 1. — Freitag, halb 8: Die Fledermaus, B 2. — Samstag, halb 8: Serbus, Serbus, B 1.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Dienstag, acht Uhr: Fremdenverkehr, volkstümliche Vorstellung. — Mittwoch, 8: Mädchen für alles, volkstümlich. Vorstellung. — Donnerstag, 8: Meine Cousine aus Warschau. — Freitag, 8: Jachabsgatan, volkstümlich. Vorstellung. — Samstag, halb 8: Regen und Wind, Erstaufführung.

## Vorträge

**Vortrag des Genossen Abg. Jassá.** Dienstag, um 20 Uhr spricht Abgeordneter Genosse Jassá auf einem von der Gruppe „Program“ veranstalteten Debattenabend im Café Metro, Prag I., Karodni 25. Thema: „Die Ursachen des Erfolges der Heilenpartei.“ Gäste willkommen!

Hof bilden einen einzigen Lehrsaal. Dort hocken tausende, Arabien und Geise, in gelber, brauner und schwarzer Hausfarbe, auf den Matten oder Teppichen, meist im Kreise in Gruppen zu 10 oder 15, in der Mitte ein Lehrer. Viel sind Lehrer und Schüler zugleich. Wer einen Lehrkursus durchgemacht hat, ist verpflichtet, als Gegenleistung sein Wissen weiterzugeben, denn Lehrgelder werden nicht erhoben. Ordentliche Professoren gibt es bei sirfa 7000 Schülern nur 200. Sie sind unbesoldet und beziehen Einkünfte nur durch Privatunterricht, Ausübung religiöser Funktionen oder freiwillige Gaben vermögender Schüler. Bezahlt wird lediglich der Rektor, der Scheich ul Islam. Student kann man in jedem Alter und ohne jede Vorbildung werden. Der Lehrplan umfaßt alle Disziplinen, die der Orientale für Wissenschaft hält, also auch Religion, Schreiben und Rechnen. Unterrichtssprache ist arabisch. Wer nicht arabisch kann, muß zunächst einen Sprachkurs besuchen. Die höheren Häuser sind Religion, Wissenschaft, Rechtswissenschaft, Logik, Rhetorik und Pädagogik. Wer ein Gelehrter werden will, bleibt zehn Jahre. Manche bleiben aber ewige Studenten bis zu ihrem Tode. Dort sitzen sie, Araber, Sudaner und andere, im tollhalsgedehnten Frieß dieser Moschee. Es wird aber nicht nur gemeinsam studiert, sondern auch gemeinsam gelebt. Pinter

den Säulengängen liegen im Halbdunkel die Schlafkammern der Studenten. Auch die Nachtlager sind nur Teppiche und Matten. Die Verköstigung ist primitiv und beschränkt sich auf Brot, Zwiebel und wenige Zutaten. Wenn die Mittel selbst dafür fehlen, der wird von den Wohlhabenden ernährt. Es ist aber auch kein Verweil, in den Straßen zu betteln. Heiden leben Türken und Lunester, Marokkaner und Berber, Ägypter und Araber, Araber und Algerier zusammen. Das gelehrte Wissen ist von jenem, das vor 1000 Jahren dogiert wurde, kaum verschieden. Die Entwicklung der Wissenschaft ist an der islamischen Gelehrsamkeit spurlos vorübergegangen. Eine Forschungsstätigkeit gibt es nicht. Von den Naturwissenschaften wird einzig Chemie unterrichtet. Aber auch hier gibt es, wie das primitive Laboratorium zeigt, nur ein paar Grundbegriffe. Das Hauptziel ist ja die Abwehr fremder Einflüsse vom Islam und der Schutz der übernommenen Traditionen. Hier wird auch der Haß gegen den Fremden gestärkt. Von einer steinernen Kanzel hält der Scheich ul Islam seine fanatischen Reden gegen den europäischen Eindringling. So auch immer in der mohammedanischen Welt sich Unruhe zeigt, kann man gewiß sein, daß innerhalb der Mauern von El Azhar die Dräbe gezogen worden sind.

**Verlagsbedingungen:** Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 16.—, vierteljährlich K 48.—, halbjährlich K 96.—, ganzjährig K 192.—. — Inzerate werden laut Tarif bilig berechnet. Bei öfteren Umschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Rechnungsabfertigung wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlag Nr. 13.800/VIII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Prud., Verlag und Zeitungsb.-G., Prag.